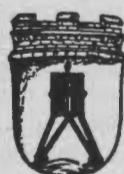


Deutsch Krone und Schneidemühl Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Pomm. Landsmannschaft



Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monatshälfte
- Zustellung durch die Post -
Einzelnummern lieferbar



Hannover
November 1978

Altkreis Wittlage Kreis Deutsch Krone Stadt Cuxhaven

28. Jahrgang Nr. 11

An die Heimatstadt

Deutsch Krone – traute Stadt in fernen Weiten, / du, unser Heimatland für alle Zeiten, / hör' deiner Kinder Ruf, / die sich in jenem Geist zusammenscharen, / der dich einst vor sechshundertfünfundsiebzig Jahren / als deutsche Stadt erschuf.

Deutsch bis durch Gottes Willen du geboren, / und niemals hast du diesen Schatz verloren / trotz Schmerzen, Not und Leid. / Ob fremde Völker dich auch oft begehrten, / im blut'gen Krieg dein Antlitz roh zerstörten – / deutsch bliebst du allezeit.

Du wurdest uns die Heimat, die wir lieben / obgleich das Schicksal uns aus dir vertrieben: / Und keine Macht der Welt / vermag uns je das heil'ge Recht zu wehren, / daß jedes Herz dich ungetrübt in Ehren/und dir die Treue hält.

Wir hören deiner Wälder leises Singen / und deiner Glocken helles Jubelklingen / auch hier, im fernen Land. / Denn niemand kann dich, Heimatstadt, vergessen, / der einst in dir das höchste Gut besessen / und bei dir Frieden fand.

Mag auch die Trennung noch so lange währen, / in der die Heimat wir entbehren, / die feste Hoffnung bleibt bestehen, / daß wir dich in Freiheit wiedersehen, / Deutsch Krone – deutsche Stadt. – (Von Hfd. Kluck am 1.9. in Bad Essen gesprochen.)

Den Anspruch auf das ganze Deutschland wachhalten!

Ernst Moritz Arndt hat in einem sehr bekannten Gedicht gefragt: Was ist des Deutschen Vaterland? Er hat damit Fragen aufgeworfen, die in der Geschichte der Deutschen immer wieder umstritten waren und auf die allgemeine gültige Antworten nicht möglich sind. Darin unterscheiden wir uns von den meisten anderen Völkern, die es leichter haben, ihr Vaterland zu definieren.

Arndts Meinung, „soweit die deutsche Zunge klingt“, wäre heute sicher unvertretbar. Andererseits ist das Vaterland der Deutschen schwer in staatsrechtliche Grenzen zu zwingen. Unumstritten sollte aber sein, daß unser Vaterland nicht auf das Gebiet der Bundesrepublik oder der „DDR“ geschrumpft ist.

Arndts Kampfgefährte, Freiherr vom Stein, wollte kein Preußensein und schrieb, er habe, „nur ein Vaterland, das heißt Deutschland“. Nach staats- und völkerrechtlicher Auffassung ist „Deutschland“ das Deutsche Reich, das den Zusammenbruch 1945 und die Ostverträge überdauert hat.

Das Deutsche Reich in den Grenzen vom 31.12.1937 ist nach den Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts von 1973 und 1975 völkerrechtliche Gegenwart und nicht Vergangenheit. Für einen deutschen Patrioten sollte das nicht strittig sein, zumal auch die westlichen Siegermächte an dieser Rechtsauffassung bis heute festhalten. Dennoch gerät sie politisch von links und rechts unter Druck.

Wer behauptet, mit den Verträgen von Moskau und Warschau sei die deutsche Teilung endgültig anerkannt worden, insbeson-

dere auch die Wegnahme Schlesiens, Ostpreußens und Pommerns, der spricht die gleiche Sprache wie die kommunistischen Regierungen in Moskau und Warschau. Viele, insbesondere die politische Linke, werden das auch gar nicht bestreiten. Unbegreiflich ist für mich aber, warum sich – im übrigen durchaus hoch achtbare – Menschen dazu hergeben, die Geschäfte der anderen Seite zu besorgen, die sich selbst für besonders „vaterländisch“ halten. Wer den Ostverträgen Wirkungen unterstellt, die ihnen die Bundesregierung, der Bundestag, das Bundesverfassungsgericht und die westlichen Alliierten mit aller Entschiedenheit bestreiten, der nutzt der deutschen Sache nicht, der schadet ihr.

Wer als Vertriebener für sein Eigentum in den Oder-Neiße-Gebieten eine Enteignungsentschädigung verlangt – der Lastenausgleich berührt das Eigentum ausdrücklich nicht –, der gibt damit zu erkennen, daß er auf sein Eigentum verzichten will und diese Gebiete nicht mehr als Teile Deutschlands betrachtet. Mancher, der solche Forderungen erhebt, hat diese Folgen sicher nicht bedacht und wünscht sie auch nicht.

Mir scheint, es ist notwendig, die gegenteilige Position stärker zu betonen. Der heimatvertriebene Bauer z.B. kann sich im Fug und Recht auf folgenden Standpunkt stellen: Da den Ostverträgen nach Auffassung des Bundesverfassungsgerichtes nicht die Wirkung beigemessen werden könne, daß die Oder-Neiße-Gebiete aus der rechtlichen Zugehörigkeit zu Deutschland entlassen worden seien, sei er unverändert Eigentümer seines heute von Polen bewirtschafteten Hofes. Wenn man ihn widerrechtlich an der Wahrnehmung seiner Eigentumsrechte hindere, stehe ihm zumindest eine Nutzungsentschädigung zu und es sei die Pflicht der Bundesregierung, ernsthafte Anstrengungen zu unternehmen, ihm dazu zu verhelfen, wenn schon die Inbesitznahme des Eigentums selbst z. Zt. nicht möglich sei. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die heutigen polnischen Besitzer teilweise an den polnischen Staat Kaufpreise für Höfe zu entrichten hatten, die diesem überhaupt nicht gehörten.

Die Bundesregierung mag sagen, sie sei nicht in der Lage, die berechtigten Anliegen dieses Bauern durchzusetzen oder gar aus eigenen Mitteln zu befriedigen. Dem kann man kaum widersprechen. Dennoch müssen auch die privatrechtlichen Ansprüche auf das jenseits von Oder und Neiße gelegene deutsche Eigentum ständig erneuert werden, um damit zugleich vor dem Hintergrund der vielhundertjährigen Geschichte den Anspruch auf das ganze deutsche Vaterland wachzuhalten.

Jene vertreten eine doppelte und eine gefährliche Moral, die den Palästinensern gewähren wollen, was sie den Deutschen vorenthalten. Es wäre schlimm, wenn man sagen könnte, das Weltgewissen schliege nur für die, die mit Blut und Terror um ihre Rechte kämpfen, aber er vergesse jene, die ausschließlich friedliche Mittel einsetzen. Schon deshalb sollten wir auf unserem Recht beharren, es nicht selbst entwerten und nicht schlimme Beispiele für andere schaffen. Die Zukunft liegt im Dunkel der

Geschichte, die das letzte Wort über Deutschland sprechen wird. Wir sollten ihr nicht vorgreifen, sondern ruhig und bestimmt die Rechte vertreten, die uns keine Macht auf Erden ernsthaft bestreiten kann.
(—Von Heinrich Windelen—)

Nachdenken über Deutschland

In den letzten Wochen hat es einige Verwirrung gegeben, weil ein deutscher Politiker über Deutschland nachgedacht hat. Ihm wurde vorgeworfen, er habe einen „neuen“ Plan für die deutsche Politik nicht nur im Kopf herumgewälzt, sondern ihn auch bereits in die Praxis umzusetzen begonnen.

Es scheint dringend notwendig, das Knäuel von Vorwürfen und Anschuldigungen aufzudröseln, um einen Lieblingsausdruck dieses Politikers zu benutzen. Dazu ist erforderlich, auf die Äußerungen zurückzugreifen, die Egon Bahr, um den es sich handelt, selber in jüngster Zeit zu den gegen ihn erhobenen Anklagen getan hat. Insbesondere in dem Interview mit dem „Spiegel“ vom 11. September hat der SPD-Bundesgeschäftsführer einige Ausführungen gemacht, die aufschlußreich sind.

Aufmerksame Leser des Interviews werden festgestellt haben, daß Bahr nur die Frage verneinte, ob er einen „neuen“ Plan mit sich herumtrage. Vielmehr hat er deutlich gemacht, daß er an eine Fortentwicklung jener Pläne denkt, die vor zehn Jahren im Planungsstab des Auswärtigen Amtes unter seiner Leitung entwickelt worden sind.

Bahr skizzierte drei Grundmodelle, von denen er das erste gleich wegstrich. Er ging davon aus, daß beide Paktsysteme — NATO und Warschauer Pakt — bestehen bleiben und man „da und dort ein bißchen Entspannung zwischen den Bündnissen“ macht.

Das Grundmodell B habe vorgesehen, daß es „einige bündnisüberwölbende oder beide Bündnisse verbindende Abmachungen“ gebe, was „unter dem Gesichtspunkt der Wiedervereinigung nicht ungefährlich“ erschienen sei. Zu diesen „Überwölbungen“ zählte Bahr u.a. SALT-Abkommen und Helsinki.

Mit dem Modell C habe der Planungsstab eine Situation aufzeigen wollen, unter der eine Wiedervereinigung denkbar sei, nämlich durch Auflösung der Blöcke.

Bahr erklärte, daß er dieses Modell C nicht abgeschrieben habe. Das würde sonst bedeuten, daß man den Verfassungsauftrag nicht mehr ernst nehme und daß man eine Verewigung des Warschauer Vertrages wünsche.

Er erinnerte an Adenauer, der im April 1960 im Bundestag selber erklärt habe, daß NATO und Warschauer Pakt „keine Ewigkeitsinsituationen“ seien.

Mehrfach betonte Bahr, daß gegenwärtig und wahrscheinlich auf lange Zeit das jetzige Bündnisystem bestehen bleiben werde und müsse, zumal das westliche Bündnis nicht lebensfähig sei ohne Amerika. Auf den Säulen der beiden Bündnisse müßten von Ost und West überwölbende Vereinbarungen und Strukturen entwickelt werden. Eines Tages werde man hoffentlich so weit sein, daß man die Säulen wegnehmen könne.

Es ist nicht einzusehen, warum ein Politiker Schelte bekommen soll, wenn er auch solche Überlegungen anstellt, zumal sie so neuartig nicht sind. Auch Adenauer hat sie angestellt, sogar durch seine Bemerkungen im Bundestag mit einem Zipfel publik gemacht.

Anders ist es mit dem Verdacht, der gegenüber Bahr geäußert wurde, ob er nicht doch bereits daran gegangen ist, seine Pläne mit Moskau zu erörtern. Zwar wird man im Kreml die Position Bahrs richtig einzuschätzen wissen, der Geschäftsführer einer der Regierungsparteien, aber nicht mehr ein amtlicher Vertreter der Regierung ist. — Auch weiß man im Kreml, daß sich 1980 oder sogar früher eine andere Konstellation in Bonn einstellen könnte. Zu verbindlichen Abmachungen ist Bahr also nicht autorisiert.

Das war zur Zeit seiner Verhandlungen mit Moskau in Vorbereitung des Vertrages von 1970 anders, als er als Amtsperson Zusagen machte, statt hart zu verhandeln, weshalb der Vorwurf berechtigt ist, er habe nicht etwa „exploratorische“ Gespräche geführt, wie er seinerzeit behauptete, sondern den Außenminister vor vollendete Texte gestellt.

Trotz der veränderten Position Bahrs ist der Verdacht nicht von der Hand zu weisen, daß er mit seinen Mitteln die deutsche Ostpolitik wiederum in Bahnen lenken möchte, aus denen sie dann möglicherweise nicht mehr heraus könnte, denn das Modell C ist eine Zukunftsvision, die heute in keiner Weise angesteuert werden kann. Vorher sind viele andere Dinge zu regeln, insbesondere die Sicherheit Europas und damit der Bundesrepublik Deutschland, die allein von der sowjetischen Superrüstung bedroht werden. Wer den Schritt in eine Zukunftsvision vorbereiten will, der muß erst eine solide Basis unter den Füßen haben, nämlich den Fortfall der Bedrohung durch Moskau. —

Bert Berlin

Helsinki — ein neues „München“?

Die Diskussion um die Gedankenspiele Egon Bahrs über „bündnisüberwölbende Absprachen“ zwischen Washington und Moskau, die eines fernen Tages die deutsche Wiedervereinigung ermöglichen sollen, fällt in eine Zeit, da sich das Münchner Abkommen (29. September 1938) zum vierzigsten Male jährt. Auch damals wurde eine „überwölbende Absprache“ getroffen zwischen dem „Führer“, dem „Duce“, dem französischen Ministerpräsidenten Daladier und dem britischen Premierminister Chamberlain, die auf Kosten der Tschechoslowakei den Frieden retten sollte, in Wirklichkeit Hitlers Größenwahn nur noch mehr anstachelte und seine Maßlosigkeit zum Exzeß trieb. Elf Monate später sprachen die Waffen, und unter den Folgen haben wir noch heute zu leiden.

Warum wir gerade im Zusammenhang mit Bahrs Denkmodellen an diese traurige Geschichte erinnern? Nun, zu gut ist uns noch im Gedächtnis haften geblieben, wie er uns 1961 in Tutzing den „Wandel durch Annäherung“ prophezeite und was dann schließlich nach dem Bonner „Machtwechsel“ und der Besiegelung der Ostverträge daraus wurde. Das Ziel, das Breschnew der sowjetischen Machtpolitik auf der berühmten Karlsbader Konferenz der kommunistischen Parteien im Jahre 1967 steckte, wurde zum guten Teil erreicht.

Als Neville Chamberlain vor vierzig Jahren aus München nach London zurückkehrte, da erklärte er beim Verlassen des Flugzeuges: „Der Friede ist gerettet!“ Dabei war in Wirklichkeit nur der Kriegsbeginn hinausgeschoben. Wenn heute in Deutschland für Deutschland eine Politik getrieben wird, die um des sowjetischen Stillhaltens willen zu immer neuen Vorleistungen und Entgegenkommen bereit ist, dann ist die nächste Forderung der Kremelmachtaber bestenfalls aufgeschoben, nicht aufgehoben. Dies als Zeichen der Eintracht zu werten, ist nicht jedermanns Sache.

Das schlechte Beispiel von München hat leider seine Abschreckung verloren. Nachgiebigkeit hat weder den Ungarn-Aufstand, noch den Mauerbau, noch den sowjetischen Einmarsch in Prag verhindert. Und die Bereitschaft, nach Helsinki zu gehen und ein Papier zu unterzeichnen, in dem zwar etwas von Menschenrechten, von der Freizügigkeit von Menschen und Meinungen, aber auch von der Unverrückbarkeit der nach 1945 geschaffenen Grenzen steht, verwirklicht noch kein Menschenrecht, kein Selbstbestimmungsrecht, kein Heimatrecht, wie uns täglich zwischen Elbe und Ussuri schmerzlich demonstriert wird. Nur eine feste und konsequente Bündnispolitik und die Wahrung der Eigeninteressen kann uns davor bewahren, daß Helsinki einst als München der Menschenrechte und des Selbstbestimmungsrechts in die Geschichte eingeht. — Bruno Kussl

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Daß wir hier oben im Norden an der Küste im Wetter mehr als Süddeutschland benachteiligt sind, ist altbekannt und vielleicht mitverantwortlich für den Reisedrang in den sonnigen Süden. Immerhin hatte uns der Oktober dann doch noch einen „Altweibersommer“ beschert; aber er war im Erntemonat Oktober zu kurz, um alles in die Scheunen zu bringen. Bei den Erntedankfesten in vielen Orten gingen unsere Gedanken zurück in die Erinnerung an unsere heimatlichen Erntedankfeste. Freunde, Nachbarn, Erntehelfer und die Familienmitglieder banden Blumen und Ähren zu Strauß und Krone zusammen und waren voll Freude, Glück, Zufriedenheit und in Liebe verbunden.

Vielorts ist es auch heute noch so; nur fehlt uns durch den Zeitgeist der Kontakt und die rechte Beziehung hierzu.

Jetzt gibt uns der November die Möglichkeit, sich all unserer Heimgegangenen zu erinnern. Allerheiligen, Allerseelen, Totensonntag, Buß- und Bettag sind mahnende Verpflichtung, das Vermächtnis der Toten mit lebendiger Liebe und Zuversicht zu erfüllen. Niemand von uns weiß unsere Stunde. Danken wir daher dem Schöpfer allen Lebens, in dem wir uns in reichweite die Hand geben und somit hoffnungsvoll in die Zukunft schauen dürfen.

In der Natur vollzieht sich ohnehin ein großer Wandel, von dem auch wir Menschen beeinträchtigt werden. Regen, Nebel, Sturm, Dunkelheit und Kühle versetzen uns in die Atmosphäre der Besinnlichkeit und Muße. Nutzen wir die Zeit, um auch füreinander Zeit zu haben!“ (Johannes Kluck)
Ausführliche Post fand nur von Hfd. Dr. Ernst Steffen (32 Hildesheim, Angerburger Str. 39) den Weg nach Gehrden. Zum Ableben seiner Schwester Hildegard schrieb Hfd. Dr. Steffen: „Man muß sich freuen, daß die Klasse, die 1913 (Jahrgang 1907) die „Städt. Höhere Töcherschule“ erstmalig aufsuchte, über viele Jahre so gut zusammengehalten hat.“

Die Klasse mit von l.: Käthe Sabatzky, Erika Prengel, Hildegard Steffen, Lúise Scharfenberg, Margarete Schröder, Martha Holz, Cilli Welschhof.

Meine Schwester Hilde war nach einer Musikausbildung in Berlin in Dt. Krone Klavierlehrerin und ging 1938 als Sekretärin an das Preußische Finanzministerium. Sie hat dort den ganzen Krieg und einige Nachkriegsjahre verbracht und viel erlebt und durchgemacht. Nach über 20 Jahren in Wiesbaden war sie die letzten zwei Jahre in Hildesheim. Ich lege noch ein Gedicht bei, das meine Schwester Lotti verfaßte. – Kürzlich haben wir auch Hans Kohlert in Celle zur letzten Ruhe geleitet. Er war auch Jahrgang 1907 und wohnte mit uns im gleichen Hause.“

Grüße gingen wieder von unserem rührigen Hfd. Hans Konitzer, diesmal aus den Städt. Krankenanstalten St. Jürgen (28 Bremen) ein, wo er sich einer Operation unterzogen hat. Wir wünschen baldige Genesung.

Aus 5533 Hildesheim/Eifel, Kölner Str. 12, fragt Schmiedemeister Hermann Rönnspeiß an, „ob für die Deutsch Kroner Heimatstuben auch eine Handwerkskarte, ausgestellt 1935 in Schneidemühl von Interesse ist“ u. meldet gleichzeitig, daß Fr. Anna Moek geb. Wienke (Märkisch Friedland) bereits im Mai 1977 verstarb. Zu seiner Frage gibt es nur eine Antwort: Alle Stücke aus der Heimat sind wertvoll und finden ihren Platz in der Heimatstube.

„Meine Eltern (Otto u. Maria Schmidt) wohnten bis 1945 in Wittkow-Gut. Ich suche die Geschwister Schmidt, Bruno, Waltraud u. Charlotte aus Dt. Krone, Jahnstr. 15, deren Eltern tot sind. Der Vater fiel in Polen u. die Mutter soll 1945 verstorben sein“, meldete sich Hfd. Christa Wirth geb. Schmidt aus 8802 Lichtenau ü. Ansbach, Weiherwiese 3.

Hfd. Kurt Venzlaff in 5657 Haan, Jägerstr. 28, konnten wir erfreulich helfen, er aber half auch der Karteistelle: „Meine

Schwester Ilse wohnt nicht mehr in Potsdam, sondern auch in 497 Bad Oynhausen, Arndtstr. 19, im Hause meines Bruders. Ich wohnte von 1917 bis 1936 in Deutsch Krone, besuchte 1922–1924 die Handelsschule in Schneidemühl und trat am 16.2.1936 in Soldin/Neumark bei der Kreisverwaltung ein, wo ich zuletzt als Oberinspektor tätig war, bis ich am 17.7.42 Soldat wurde.“

Hfd. Jutta Braun, Bindingweg 1, 3 Hannover 72, berichtet über die Tücke des Schicksals: „Meine Mutter hatte im Juli ihren 70. in ihrer erst im Frühjahr bezogenen Wohnung in 3014 Laatzen verlebt und hoffte auf ein noch langes Leben in meiner Nähe. Ich selbst wohne in Hannover-Bemerode und bin in Laatzen (LVA Hannover) beschäftigt. Sie hatte diesen Wohnsitz gewählt, weil ich sie so fast tgl. neben der Pflege meines schwerbehinderten Mannes betreuen konnte. Meine Mutter war die Tochter des Lehrers Hermann Affeldt, von dem sich er noch Schüler aus Doderlage Leser des HB sind.“

„Ich bin nun wieder in mein geliebtes Emsland zurückgegangen, wo ich mit meinem Gatten 23 Jahre Freud und viel Leid geteilt habe“, grüßt aus 4471 Oberlangen/Ems, Haus Beel, unsere Rutschendorfer Hfd. Antonia Jansing geb. Heymann. „Ich bin sogar im selben Ort, wo ich ja wegen Krankheit meinen Grundbesitz verkaufte, nur im „Haus Beel“ mit vier Ordensschwwestern, zwei Helfern, einen Hausgeistlichen und dem Küchenpersonal, insgesamt 50 Personen. Nun habe ich es hier so gut getroffen und grüße alle in heimatlicher Verbundenheit.“ – Im heutigen Brief vom 27.10. dankt unsere Hfd. für die Nachsendung der fehlenden HB und ergänzt: „Ein unverheiratetes Geschwisterpaar Beel hatte das Haus mit großem Besitz, schön im Eichen- u. Buchenwald gelegen, unserem Krs. Aschendorf geschenkt. Vor Hitlers Zeiten war es ein Mädchenpensionat. Ganz neu erbaut ist eine schöne, helle und freundliche Kapelle. Weil mich hier in den 23 Jahren fast alle kennen, werde ich oft eingeladen. Was mich am meisten freut, ich kann oft zum Grab meines lieben Gatten gehen.“

„Auch ich bin noch sehr mit der alten Heimat verbunden, bin aus Schlesien (Breslau) und war 1977 nach 32 Jahren zum ersten Mal wieder dort“, grüßt aus Fort Myers, Florida, Fr. Christa Kleemann, der ich einen Wunsch erfüllen konnte. Grußkarten kamen nach Schönkirchen „von einer Rundreise, die uns nach Athen, Kreta, Rhodos, u. Ephesus führte“ allen Hfd. herzliche Grüße! Otto Gohlke und aus 7822 St. Blasien: „Sonnige, unvergeßliche Herbsttage verlebten bei uns die Hfd. Ruth und Rudi Janitz, Osnabrück, Ruth u. Franz Birr/Berlin; Christel u. Werner Thomas/Cuxhaven, Käte Tründelberger/Seesen, Harz, Hildegard Knölcke/Berlin, Margarete Kelm/Gauting, Margarete Johanning/Vechta, Berta Karsten/Hildesheim. Sie alle grüßen aus „Alb-Hotel St. Blasien“ und wir besonders herzlich! Ihre Ursula und Otto Prellwitz“.

Recht hat unser Hfd. Benno Wilm, Bahnhofstr. 118, 4355 Waltrup, wenn er sich beschwert: „In Julei-HB wurde Hfd. Heinrich Stumpf (Mk. Friedland) noch als Geburtstagskind aufgeführt, obwohl ich Anfang September darauf hinwies, daß Hfd. St. bereits im Januar 1977 verstarb. Im August-HB moniert die Schriftleitung, daß Hfd. es nicht für nötig halten, über den Tod von Verwandten oder Bekannten Mitteilung zu machen; öfter lese ich auch von einer gewissen Interessenlosigkeit der Hfd. Umso mehr bedaure ich, daß meine Mitteilung anscheinend nicht zur Kenntnis genommen wurde; denn ich vermisse bisher einen Hinweis auf den Tod.“

Hier liegt Unkenntnis der Sachlage und Unterschätzung der zu bearbeitenden Post in den Umbruchtagen vor, die fast zwei Wochen ausmachen. Einmal müssen alle Todes- und Geburtstagsmeldungen über die zuständigen Karteistellen zur Kontrolle gehen und werden dann der Schriftleitung zum Drucksatz übergeben. (Daß ich die Karteistelle Schneidemühl selber führe, die von Stadt u. Kreis Deutsch Krone aber von Hfd. Albin Garske in Bad Essen dürfte hinreichend bekannt sein; aber es ist ja so einfach, die

Schriftleitung mit allem zu behelligen und möglichst postwendend Antwort zu erwarten.)

Zum andern sind bei den zu bewältigenden Postbergen, aus denen ja auch nur Auszüge im HB möglich sind, Stunden und Tage notwendig, die nicht immer zur Verfügung stehen. Rentner und Pensionäre haben doch die wenigste Zeit! „Nichts für ungut“ und der Heimatgrüßerfreuen. Leider aber gibt es auch wirkliche Meckerer und Besserwisser, denen ich nur wünsche, einmal 24 Stunden in meiner Haut zu stecken.

Unbekannterweise grüßt Hfd. Herta Wilkens (208 Pinneberg, Datumer Chaussee 44) mit Dank für den erfüllten Suchwunsch: „Ich war im August 6. Tage in meiner Heimatstadt Stettin und muß sagen, daß ich mit einem weinenden und einem lachenden Auge zurückgekommen bin. Man findet sich dort sehr gut zu recht, obwohl sich ja viel verändert hat. Mein größtes Erlebnis war, daß ich in meinem Elternhaus mit den dort jetzt wohnenden Polen „Kaffee“ getrunken habe. Ich hatte einen Taxifahrer, der sehr gut deutsch sprechen konnte und den Dolmetscher machte.“

Hfd. Werner Boche erinnert noch einmal mit Dank an das Sportlertreffen in Barsinghausen. „Wir haben zwei schöne Spiele erlebt und beim Ball das Tanzbein noch kräftig geschwungen. Allen Spielern aus Bielefeld, Hannover und besonders Hfd. Gerhard Richter für die weite Anreise vielen Dank. Wir hoffen auf ein gesundes Wiedersehen 1979 in Cuxhaven.“

Hfd. Ruth Hoevel (355 Marburg/Lahn, Steinweg 15) ergänzt erfreulich die Meldung: „Neue Bernsteinvorkommen entdeckt: Die Polen greifen damit nur eine alte Tradition auf; nicht nur in Königsberg und Danzig, auch in Kolberg, Köslin, Stolp gab es frühere Bernsteindreherzünfte, vor allem ist über die Stolper allerlei Literatur vorhanden, und auch im Kreis Rummelsburg wurde Bernstein gegraben. Herberth Spruth weist in seiner ‚Pommernbibliographie‘, Neustadt/Aisch 1962–65, S. 730–31 in etwa zwei Spalten entsprechende Literatur nach. Von den Meistern in Stolp weiß man sogar noch die Namen.“

Auch Pastor Menard (6479 Ranstadt, Sudetenstr. 19) meldet sich erfreulich: „Ich habe mit meiner Frau im Juli ein gutes Stück von Pommern, der Grenz- und Neumark gesehen. Ein freundlicher polnischer Lehrer fuhr uns viele hundert km Heimat, und doch ist vieles so anders. Gestern bekamen wir Pilze aus unseren heimatlichen Wäldern (ein Päckchen über Solingen)! „Die besten Wünsche und herzlichen Grüße geben wir an alle weiter.“

„Heut muß ich doch mal meinem ehemaligen Lehrer der II. G.-Schule in Schneidemühl einen Brief schreiben“ dankt eine Hfd. von drüben für meine Post. „Den 90. Geburtstag meines Vaters haben wir sehr gut gefeiert. Wir haben drei tolle Tage gehabt, niemand war ganz nüchtern. Als denn die Danksagung in der Zeitung stand, ging die Feierei wieder los. Meine Wohnung habe ich nicht mehr erkannt, alles voller Blumen, Geschenke und Präsentkörbe. Vater ist trotz seines Alters noch geistig und körperlich sehr fit. Ich habe Sie als sportlichen Lehrer in Erinnerung. Wissen Sie, daß meine Mutter aus Krummfließ stammt, auch geborene Krüger. Bei uns heißt eben alles Krüger. Ja, wer ein bißchen was ist, heißt Krüger. Meine Mutter starb 1970, meine einzige Schwägerin 1972 und mein Mann 1975. Mein Vater und ich haben eine Neubaubehausung, Fernheizung und immer warmes Wasser. Mietpreis für alles 62, 80. Hier halten wir es aus,“ grüßen Vater Krüger und Tochter M.H.

Wenn das Wetter des heutigen 31.10. richtungsweisend wird, dann kommt es bestimmt anders, als wir alle mehr oder weniger befürchteten; aber wir können nicht in die Zukunft schauen, können nur aus der Vergangenheit lernen und den großen und kleinen Vorbildern in der Geschichte und im eigenen Leben nacheifern.

Nur wenige Wochen trennen uns von dem Fest der Freude und der Liebe. Was unser Lebehnker Hfd. Johannes Kluck so mahnend ausdrückte, faßte Mark Twain in den Worten zusam-

men: „Freude läßt sich nur voll auskosten, wenn sich ein anderer mitfreut!“

Mit heimatverbundenen Grüßen! Eure Albert Strey u. Hans Jung

Zahlkarten für die Überweisung des Bezugsgeldes

liegen dieser Novemberausgabe des Heimatbriefes für das Bezugsjahr 1979 bei. Daher wiederum unsere Bitte: Schreiben Sie auf dem linken Zahlkartenabschnitt möglichst deutlich in Druckbuchstaben Vor- und Zunamen, Straße und Hausnummer, Postleitzahl und Wohnort und die Nummer des Zustellpostamtes.

Wenn der Platz für diese Angaben nicht ausreicht, benutzen Sie hierfür die Rückseite des linken Zahlkartenabschnitts.

Und da es noch einige Bezieher nicht wissen: Das Bezugsgeld beträgt DM 25,- für ein ganzes Jahr; DM 13,- für ein Halbjahr und DM 7,- für ein Vierteljahr.

Auch von einem Giro-Konto bei einem Bankinstitut (oder Sparkasse) können Sie das Bezugsgeld auf unser Postscheckkonto: 156 55-302 Hannover – Dr. A. Gramse - Heimatbrief – 3167 Burgdorf – überweisen. Dann aber bitte besonders deutlich Ihre Einzahlereingaben (s. oben) schreiben, denn wir erhalten nur die Durchschrift Ihrer Überweisung und können sonst Ihre Zahlung nicht auf der Bezieher-Kartei austragen.

Zum Schluß noch eine Bitte: Wer noch für 1978 Restbeiträge des Bezugsgeldes zu zahlen hat, möge das schnell nachholen.

Vielen Dank schon heute.

Achtung! Spendenaufruf Deutsch Kroner Heimatstube!

Im letzten HB ist uns ein Fehler unterlaufen.

Spenden sind zu überweisen an die Kreissparkasse Osnabrück, Zweigstelle Bad Essen Kto. 20 20 022, (BLZ 265 516 75 x) oder für „Verein Deutsch Kroner Heimathaus“, Postscheckamt Hannover, Kto. 36 36-306.

Pommern, West- und Ostpreußen

8tägige Gruppen-Reisen in 45 versch. Kreisstädte
10–17tägige Rundreisen mit Besichtigungen

Termine und Reiseleiter für Deutsch Krone:

19.5.–26.5.79

26.5.– 2.6.79

2.6.– 9.6.79

21.7.–28.7.79 RL Herr Mahlke

28.7.– 4.8.79 RL Frau Domke

4.8.–11.8.79 RL Herr Kluck

Termine und Reiseleiter für Schneidemühl:

19.5.–26.5.79 RL Herr Draheim

2.6.– 9.6.79 RL Herr Klatt

28.7.– 4.8.79 RL Herr Braun

4.8.–11.8.79

Prospekte, Beratung, Visabearbeitung nur bei:

GREIF-REISEN
A. Manthey GmbH

Rübezahlstr. 7
Postfach 1903
5810 WITTEN
Tel. 023 02/4 1234

675 Jahrfeier der Stadt Deutsch Krone in Bad Essen

Es ist 25 Jahre her, seit in der Niedersachsenhalle zu Hannover die 650 Jahrfeier der Stadt Deutsch Krone in Anwesenheit des damaligen Oberbürgermeisters Weber begangen worden ist. Damals waren etwa 2000 Teilnehmer erschienen, um acht Jahre nach Kriegsende und Vertreibung einander wiederzusehen und ihre Treue zur Heimat zu bekunden. Auch diesmal waren viele Landsleute und Heimatfreunde nach Bad Essen gekommen, um an der 675 Jahrfeier teilzunehmen und ein Treuebekenntnis zur Heimat abzulegen.

Die Festveranstaltungen begannen am 1.9. abends mit einer Heimatkreistagssitzung. Am Sonnabend fand auf dem Essenerberg, inmitten des Waldes an der Ehrenmal-Anlage eine feierliche Totenehrung statt, an der viele Deutsch Kroner teilnahmen. Am Mahnmal, das hier auch den Vertriebenen errichtet worden ist, legten Hfd. Johannes Kluck für Deutsch Krone und Gemeindevorstand Quade für Bad Essen Kränze nieder.

Durch die Stille des Morgens klang, auf der Trompete geblasen, das Lied vom guten Kameraden. Hfd. Kluck sprach Worte des Gedenkens: „In dieser Stunde gehen unsere Gedanken in die Ferne, hin zu den Gräbern unserer Ahnen, Eltern, Geschwister, Verwandten, Freunde und zu allen, die in heimatlicher Erde ruhen... Dank, Ehre und Treue allen Toten!“ Anschließend wurde am Stein in Wittlage, auf dem die Kilometerzahl nach Deutsch Krone eingemeißelt ist, ein Blumengebinde niedergelegt. Am frühen Nachmittag überraschte die Feuerwehrkapelle Ramlingen/Ehlershausen die Anwesenden mit einem Platzkonzert.

Mittelpunkt der 675 Jahrfeier der Stadt Deutsch Krone war eine denkwürdige Feierstunde, die am 2.9. nachmittags im „Haus Deutsch Krone“ in Bad Essen stattfand. Sie wurde mit dem ersten Satz aus dem „Kaiser“-Quartett von Haydn, gespielt von Schülern des Gymnasiums Witten/Ruhr, eingeleitet. Dann begrüßte der Vorsitzende des Heimatkreises Deutsch Krone, Dr. Gramse, Gäste und Heimatfreunde. Sein besonderer Gruß galt stellvertretendem Landrat und Bürgermeister Dr. Hans Maßmann, Gemeindevorstand Helmut Wilker, Gemeindevorstand Ernst-August Quade, Männern des Rates und Pastor Zimmer von der katholischen St. Mariengemeinde. Dann sagte Dr. Gramse: „Ich freue mich ganz besonders, daß es unser Deutsch Kroner, der Bundestagsabgeordnete Dr. Ritz, in letzter Minute noch ermöglichen konnte, an dieser Feierstunde teilzunehmen.“ Begrüßt wurden weiterhin Bundesvorstandsmitglied Meeske von der Pommerschen Landsmannschaft, die Vertreter der Presse und Hfd. Dr. S. Sichtermann, der Festredner der Feierstunde. Dr. Gramse gab schließlich seiner Freude Ausdruck, daß so viele Hfd. auch aus Berlin und Mitteldeutschland nach Bad Essen gekommen seien, um an der Feier teilzunehmen. Nach der Verlesung eines Grußtelegramms von Dr. Hans Edgar Jahn sprach Hfd. Johannes Kluck das Gedicht: „An die Heimatstadt“: Dr. Hans Maßmann überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Landkreises Osnabrück sowie der Gemeinde Bad Essen. Der stellvertretende Landrat und Bürgermeister der Gemeinde Bad Essen sagte u.a.: „Daß Sie die 675 Jahrfeier hier in Bad Essen begehen, freut und ehrt uns gleichermaßen. Wir sehen darin ein deutliches Zeichen Ihrer besonderen Verbundenheit

mit der Gemeinde Bad Essen, das uns mit großer Genugtuung erfüllt.“ Nach einem Hinweis auf die 900 Jahrfeier, die Bad Essen vor einigen Jahren habe feiern können, fuhr Dr. Maßmann fort: „Sie, meine Freunde aus Deutsch Krone, müssen das 675jährige Bestehen Ihrer Stadt fern der Heimat feiern. Ihre Freude und Ihr Stolz auf die vielhundertjährige Geschichte der Stadt Deutsch Krone sind durch die furchtbaren Geschehnisse des zweiten Weltkrieges und durch die anschließende Vertreibung aus Ihrer Heimat gedämpft. Gerade in einer Stunde wie dieser nehmen wir besonderen Anteil an Ihrem Schicksal und versprechen Ihnen, daß wir uns auch weiterhin bemühen werden, alles zu tun, um Ihnen, soweit überhaupt möglich, eine Art Ersatzheimat zu bieten.“ Dr. Maßmann sprach dann vom Gefühl der Zusammengehörigkeit, das es weiter zu stärken gelte, und sagte abschließend: „Wir hoffen, daß die großartigen kulturellen und wirtschaftlichen Leistungen auch der kleinen Städte in den verlorenen Ostgebieten des Deutschen Reiches einer breiten Öffentlichkeit deutlich gemacht werden.“ Als Zeichen der Verbundenheit überreichte der Bürgermeister an Dr. Gramse einen Scheck zur weiteren Ausgestaltung der Deutsch Kroner Heimattuben.

Nach dem Gesang des Pommernliedes spielte das Gymnasten-Quartett aus Witten die „Lustige Suite“ von Telemann, dankbar applaudiert von allen Zuhörern. Sodann erinnerte Landsmann Dr. Burckhardt Ritz daran, wie es wohl wäre, könnte man in dieser Stunde daheim sein und sprach von den dann sicher geschmückten Straßen und von der freudigen Rückerinnerung an eine lange Geschichte. Und eben den Atem dieser Geschichte müsse man auch durch diese Stunde wehen lassen, wolle man ihr gerecht werden. Auch Opportunisten könnten Geschichte weder totscheiden, noch totschlagen. Dr. Ritz bezeichnete es als richtig, dieses Jubiläum zu feiern, sich aber der wechselhaften Geschichte Deutsch Krones zu erinnern. 1945 sei, geschichtlich gesehen, auch der Versuch unternommen worden, die Identität der deutschen Geschichte zu zerstören. Aber, so betonte Dr. Ritz, Geschichte begrenze sich nicht nur auf eine Generation. Er verneinte jeden Revanchismusgedanken, unterstrich aber zugleich, daß eine solche Stunde wie diese die Kraft geben könnte, mit Zuversicht in die Zukunft zu schauen; denn in der Geschichte seien noch immer Veränderungen, Wandel und Wechsel möglich gewesen. „Es waren oft realistische Träumer, die Geschichte gestaltet haben“, sagte Dr. Ritz abschließend und entbot allen Landsleuten seinen herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum.

Grüße und Glückwünsche überbrachte auch Bundesvorstandsmitglied Meeske für die Pommersche Landsmannschaft, wobei er die besonderen Aufbauleistungen der Deutsch Kroner Vertriebenen, bezeugt durch den Bau der beiden „Häuser Deutsch Krone“ in Bad Rothenfelde und Bad Essen dankbar würdigte.

Die Festrede hielt einmal mehr unser Landsmann Dr. Siegfried Sichtermann, Kiel. Er legte in seiner breit fundierten, tief-schürfenden Rede ein Bekenntnis zur Heimat und zum Recht auf Heimat ab. Die Feierstunde endete mit dem gemeinsamen Gang der 3. Strophe des Deutschlandliedes und wird allen Teilnehmern in mahrender Erinnerung bleiben.

Pommernreisen 1979

nach Deutsch Krone, Schneidemühl, Stolp, Lauenburg

Abfahrt der Busse in: Karlsruhe, Frankfurt, Dortmund, Hamburg, Hannover

Auskunft und Anmeldung:

Reisedienst Horst Pohl, 4802 Halle, Gartnicher Weg 107, Telefon 05201/9497

Der Abend war ausgefüllt mit einem gemütlichen Beisammensein bei Musik und Tanz. Hfd. Konrad Gramse zeigte in einem Lichtbildervortrag viele, schöne Aufnahmen unserer Heimat und den erfolgreichen Teilnehmern an einem Heimatquiz wurden Preise ausgehändigt. Die Festfolge endete am Sonntag, dem 3.9. mit Gottesdienst und einem gemeinsamen Spaziergang zur Deutsch Kroner Lönshütte. — jg.

„Grenzstadt seit 30 Jahren“

Ein Dreispalter einer Berliner Zeitung aus dem Jahre 1946, den Hfd. Willi Patzer für uns ablichten ließ. Er umrahmt die zweispartige Aufnahme der Stadtkirche vom Löwen gesehen mit der Unterüberschrift: „Das Schicksal von Schneidemühl in der Provinz Posen.“

Vor einigen Tagen ist in der Pillkaller Allee, nahe dem Reichssportfeld, von dem Sozialen Jugendwerk für erwerbslose Jugendliche das 'Haus Schneidemühl' in Anwesenheit der heimatischen Landsmannschaft eröffnet worden. Es soll eine kleine Erinnerung an diese „Grenzstadt“ sein, die auf ihrem exponierten Posten im Osten schwere Zeiten im politischen und wirtschaftlichen Leben zu bestehen hatte.

Bis 1922 gehörte Schneidemühl zum Regierungsbezirk Bromberg der Provinz Posen. Dann rief man (am 21. Juli 1922) aus den Trümmern der Provinzen Posen und Westpreußen die Grenzmark Posen-Westpreußen als 13. preußische Provinz ins Leben, und Schneidemühl wurde nahe dem polnischen Gebiet zur Grenzstadt.

Als im Herbst 1928 zahlreiche Journalisten eine ausgedehnte Fahrt durch die Grenzländer unternahmen, betonte der damalige Oberpräsident von Bülow in seiner Begrüßungsansprache, daß dieses Grenzland die wirtschaftlich schwächste, mit seinen 43,2 Einwohnern auf den Quadratkilometer die menschenärmste und politisch am meisten gefährdete Provinz Preußens sei. Er schilderte weiter die Aufgaben und Nöte der Grenzmark u. die Verhältnisse diesseits und jenseits der Grenzen. „Wir müssen unser Gesicht nach Osten wenden!“ rief er aus.

Und dieses Wort gilt wohl mehr denn je auch für die heutige Zeit; denn es ist für die Dauer in jeder Beziehung untragbar, daß das deutsche Volk ohne die ihm entrissenen fünf Provinzen leben kann.

Als äußeres Zeichen des Dankes für das tapfere Ausharren der Bevölkerung in politisch verworrener und schwerer Zeit wurde in den Jahren von 1927 bis 1929 das sogenannte Reichsdankhaus in Schneidemühl errichtet.

An dem Fließchen Küddow gelegen konnte die Stadt ein ziemlich reges wirtschaftliches Leben führen. Maschinen-, Dachpappen-, Stärke-, Zement- und Kalksandsteinfabriken, eine Bierbrauerei, eine Ziegelbrennerei, eine Eisenbahn-Reparaturwerkstatt u. Sägemühlen (daher der Name Schneidemühl) waren die Erwerbsquellen der Bevölkerung. Als Knotenpunkt der Bahnlinien Berlin-Thorn und Posen-Stargard stand Schneidemühl im lebhaften Verkehr mit den westlichen Provinzen.

Fünf Kirchen gab es hier, eine katholische Kirche, eine Synagoge u. drei evangelische Gotteshäuser, von denen wir die Stadtkirche am Neumarkt im Bilde zeigen. Von Bildungsstätten seien genannt: Ein Gymnasium, eine Realschule, ein Lehrerseminar, und eine Taubstummenanstalt. Schneidemühl war ferner Sitz eines Landgerichts, der Landschaftsdirektion und einer Reichsbank-Nebenstelle sowie Garnison des 149. Infanterie-Regiments. — (Hier hat der Journalist statistische Angaben aus der Zeit des 1. Weltkrieges benutzt. Schriftl.)

Es ist nur rund 450 Jahre alt; erst 1513 ist ihm das Stadtrecht verliehen worden. Durch die 1. Teilung Polens 1772 und „endgültig“ 1813 wurde die Stadt preußisch. Aber was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe und was sind — papierne Verträge? Heute liegt Schneidemühl hinter dem Eisernen Vorhang und

heißt —Rila. — M. Rogatzky—“— Interessieren würde natürlich, was aus dem „Haus Schneidemühl“ in Berlin geworden ist, das ja 1946 einmal Wirklichkeit war.

Heimatsehnsucht

Ich träumte heut', ich wär zu Haus, / Mir ward so feierlich. / Ganz leise schritt ich ein und aus, / Nur zögernd noch, als irrte ich.

Doch nein, ich war ja wirklich dort, / Ich sah's mit jedem Blick. / Die Sonne sank im Westen schon, / Ihr Schein umspielte Stück für Stück.

Da stand Dein Bild im Sonnenlicht. / Ich hob's empor und küßte Deine Stirn, / Und strich Dein Harr und weinte inniglich: / „Geliebte Mutter, ob wir Menschen irr'n?“

Hier steht Dein Bild und bunte Asten neben Dir, / Und alles ist so lange her, / Und doch in diesen Räumen lebten wir, / Ja, Du mit uns und wir mit Dir.“

Du gingst von uns — zu unserm großen Herrn / Und dann — dann gingen wir. / Stumm trauernd in die unbekannte Fern', / Der große Krieg schloß hinter uns die Tür.

Ihr stolzen Wälder, ach ihr Seen, / Euch grüßt ich auch in meinem Traum, / Ich blieb an euern Ufern steh'n, / Den Blick verloren lang in Zeit und Raum.

Der Traum ging fliehend dann zu Ende, / Er trieb sein kühnes Spiel mit mir, / Ich hob nur greifend noch die Hände, / Geliebte Mutter, teure Heimat, seid ihr hier? —

Charlotte v. Bally, geb. Steffen +

Jan Cux meldet in Cuxhavener Nachrichten

Mit überwältigender Mehrheit wurde in der Sitzung des Kreistages Cuxhaven am 5. Oktober in Schiffford-Wedel, der zweitgrößten Gemeinde des Altkreises Wesermünde, der Antrag der SPD-Fraktion vom 15. Juni 1977, beim Niedersächsischen Landtag eine Novellierung des Achten Gesetzes zur Verwaltungs- u. Gebietsreform vorzuschlagen (Auflösung des Landkreises Cuxhaven u. Schaffung eines neuen Weser-Elbe-Kreises bei Kreisfreiheit für Cuxhaven u. Verlegung des Kreissitzes nach Bremerhaven) abgelehnt. 35 Abgeordnete (darunter auch vier der SPD) lehnten ab, 16 waren dafür u. zwei enthielten sich der Stimme.

Im Rahmen der Übung „Blue Jacket“ wurde auf der Insel Neuwerk am 11.10. der Ernstfall geprobt. „Insel ist überflutet. Bevölkerung muß sofort evakuiert werden..... 56 Personen auf Neuwerk“. 15.34 erreichte der Hilferuf per Funk den Krisenstab des Hamburger Katastrophendienstes. Der Ernstfall wurde mit der Annahme: Deichbruch hat Insel überflutet, Inselbewohner und Kurgäste in den Leuchtturm geflüchtet, geprobt und brachte fliegerische Glanzleistungen für die drei Hubschrauber vom Typ „Sea King“ der SAR-Leitstelle des Flottenkommandos. Respektvoll beobachteten die Inselbewohner ihre eigene „Evakuierung“.

Der Kreistag des Landkreises Cuxhaven beschloß in seiner Sitzung in Schiffford/Wehdel nicht nur die neue Aufwandsentschädigung (Erhöhung) und neue Jagdsteuersatzung, sondern darüber hinaus einstimmig die Fortsetzung der bestehenden Patenschaft, die zwischen dem ehemaligen Kreis Land Hadeln und dem Landkreis Labiau/Ostpreußen seit nunmehr fast 26 Jahren bestand. Der Landrat wies dabei auf die Einrichtung der Labiauer Heimatstube im Otterndorfer Torhaus, auf den Aufbau der umfangreichen Labiauer Heimatkartei die Herausgabe des Heimatbuches „Der Kreis Labiau“, die jährlichen Kreistreffen der Labiauer, die Errichtung eines Gedenksteinens vor dem Otterndorfer Kreishaus und die Übernahme der Patenschaft durch das Gymnasium Ottendorf für die ehemalige Oberschule Labiau hin. Am 25jährigen Patenschaftsjubiläum in Otterndorf 1977 waren auch die Schneidemühler durch Hfd. Georg Draheim vertreten.

Sie waren in der Heimat und berichten

Zwei Tage haben wir uns in Schneidemühl aufgehalten. Da die Innenstadt neu aufgebaut ist und viele Straßenzüge verschwunden sind, kommt es einem alles ganz fremd vor. Gewiß haben wir viele Anhaltspunkte von unserem schönen Schneidemühl gesehen, oft bunt bemalt. Die katholische Kirche wurde gerade gelb angestrichen. Da ich gehbehindert bin, sind wir alle Wege mit dem Auto gefahren und zwischendurch immer wieder ausgestiegen. Übernachtet haben wir im ehemaligen Kaffee Vaterland und gegessen in einem neuerbauten Hotel in der Selgenauer Straße. Es war ein schönes Gefühl unsere Wälder wiederzusehen, da ich viele Jahre in ihnen gelebt habe. (Zollhaus Dreiblock und Zollhaus Schönfeld) Leider stehen sie nicht mehr. — xy

Ein Ehepaar berichtet

Inzwischen war ich mit meinem Mann 14 Tage in Schneidemühl privat und kann nur immer wieder sagen, es lohnt sich. Man müßte mehrere Jahre fahren, um alles wiedersehen zu können. — Während dieser Sommer schlecht war, war es in den 14 Tagen in Schneidemühl zu warm. Kein Regen, Temp. von 25–30 Grad. Spaziergänge über Tag kaum möglich. Dafür viel gebadet. Mein Mann hatte sein Angelgerät mit. (Mußte dafür 25.— DM bezahlen) Die Fische wollten aber in der Wärme nicht beißen. Badegelegenheiten sind in unserer Heimat ja reichlich vorhanden. Wir haben davon auch Gebrauch gemacht. In Polen muß jeder, der eine Badeanstalt besucht, einen Schwimmpaß haben. Wer keinen hat, kann diesen für 5.— Zloty erwerben. Unser Reisepaß hat uns davor bewahrt, zumal wir immer eine Dolmetscherin mithatten. Dies ist bei einem Besuch in der Heimat ein großer Vorteil.

Daß wir erst jetzt die Bilder schicken hat einen Vorteil. Sie können das Neueste sehen. Die Mühle von Kirstein wurde in ein Nobel-Lokal umgebaut. Innenausstattung mit Säcken an den Decken, ebenso die Lampen. Die Lokale sind alle oder überwiegend staatlich. Es geht nach Katogerien. Die „Mühle“ Kat. S, also Sonderklasse, während Kosmos am Brombergerplatz Kat. A ist. In der Mühle sind die Preise auch dementsprechend. Der Türsteher hatte eine Uniform an, war er ein General. Sehr viel Bedienung in der Mühle, was im Kosmos nicht der Fall war. Im Kosmos eine Hitze wie im Backofen, alle Getränke nicht gekühlt. Essen sonst bürgerlich. Es konnte sich wirklich keiner über das Essen beschweren. Auch in dem Lokal in der Posener-Straße haben wir gegessen, ohne Einschränkung oder Anmeldung. Wir bekamen alles, was wir haben wollten.

Wie schon bei unserer ersten Reise, wurden wir auch diesmal überall sehr freundlich aufgenommen und in keiner Weise behindert. Jeder, den wir besuchten, holte alles, was man zu bieten hatte, auf den Tisch. Man konnte gar nicht alles schaffen.

Es sind noch viele gebürtige Deutsche in Schneidemühl. Sie waren damals 12–15 Jahre alt und, wenn die Eltern nicht raus gehen wollten, oder konnten, so mußten sie auch dableiben und sind heute „Polen“; das wollen wir nicht vergessen. Sie haben sehr viel mitgemacht, können aber heute nicht heraus, da sie polnische Ehepartner haben, mit denen sie aber gut leben. In vielen Familien wird Deutsch gesprochen, auch Kinder besuchen Schulen, in denen Deutsch unterrichtet wird. In Lebehne ist solch eine Schule. Das ist die andere Seite. Die Kinder können nichts dafür.

Das neue Hotel wird dort gebaut, wo Möbel Haro war und die alte Kath. Kirche in der Großen Kirchenstraße. Es geht sehr langsam voran. Ich habe gesehen, daß man Schläuche vom Fundament zur Küddow gelegt hat, ob dort zuviel Grundwasser ist, oder hat es noch mit dem Brunnenunglück zu tun, bei dem man dort auf eine Wasserader gestoßen ist. Keiner konnte mir es sagen. In den 14 Tagen lief jedenfalls das Wasser Tag und Nacht.

Wir haben viele Karten von Schneidemühl geschrieben. Leider sind nicht alle angekommen, unter anderem auch an Sie eine Karte vom Stadtpark. — Sie kam auch nicht an. — xy

Wieder Heimatfreunde im Vorstand der PLM

Bei der Jahreshauptversammlung der Pommerschen Landsmannschaft — Kreisgruppe Hannover — am 13.10.78 im Haus Deutscher Osten in Hannover wurden die Aufgaben des 1. und des 2. Vorsitzenden wieder Heimatfreunden aus Schneidemühl übertragen. Wiedergewählt wurden Alexander Braun als 1. Vorsitzender und Dr. Ali Gramse als 2. Vorsitzender.

Wolfgang Schiebel erhielt Silbernadel in München

Der Heimatabend der Grenzmarkgruppe München am 6.10. im HDO hatte Hfd. Manthey als Gast aus Dt. Krone, der zu Besuch bei Hfd. Steinke weilte. Nach Erledigung der üblichen Programmpunkte gab Hfd. Roß einen kurzen Überblick über die Schneidemühler Delegiertentagung in Altenbruch und händigte Hfd. Wolfgang Schiebel in feierlicher Form (als große Überraschung und mit reichem Applaus aufgenommen) die Silbernadel des Heimatkreises Schneidemühl aus. Anschließend wies der Vorsitzende noch auf den Termin der Vorweihnachtsfeier am 17.12. im HDO hin. Weitere Einzelheiten werden beim nächsten Heimatabend im November bekannt gegeben, der am 3.11. stattfand.

Hfd. Karsten verlas erneut Post aus unmittelbarer Nachkriegszeit, die mit großem Beifall und Interesse aufgenommen wurde und Aufschluß über das Geschehen der damaligen Zeit gab. Mit dem „Riesengebirgslid“ als Solo von Hfd. Marianne Kluck und vier humoristischen Vorträgen begann schon die Geselligkeit.

Schneidemühler in Hannover wieder aktiv

Viele Jahre hat es gedauert, bis die Heimatkreisgruppe Schneidemühl in der Pommerschen Landsmannschaft wieder zusammengefunden und einen Vorstand gewählt hat. Zu einer Versammlung am 7.10.78 im Stadthallen-Cafe, zu der sich Heimatfreunde aus Schneidemühl und aus dem Netzkreis in großer Zahl eingefunden hatten, wurden nachfolgend genannte Damen und Herren zu Mitgliedern des Vorstandes der Heimatkreisgruppe Schneidemühl und Netzkreis gewählt: 1. Vorsitzender: Bruno Martenka, Hannover, Weimarer Allee 12 (Telefon: 63 91 48), 2. Vors. Alexander Braun, Hannover; Schriftführer: Frau Ursula Giese, Hannover, Schützenstr. 1; Kassenwart: Frau Anni Quick 3007 Gehrden, Hornstr. 20; Kassenprüfer: Frau Elisabeth Spors, Hannover, Am Moore 32 und Frau Gertrud Schulz, Hannover, Seilerstr. 35.

Auf folgende Veranstaltungen wurde empfehlend hingewiesen: Am 18.11.78 Pommernball im Bootshaus des Deutschen Ruderklubs, Roesebeckstr. 1, mit Tombola und auf den Adventsnachmittag am 12. Dezember, ebenfalls im Stadthallen-Cafe. — Für das Frühjahr 1979 ein Omnibusausflug nach Lüneburg und an die Zonengrenze geplant. — B.

Die Grenzmarkgruppe Kiel

führte, wie angekündigt, am 27.10. im „Consul“ ihr gemeinsames Essen durch. Der Vors., Ernst Klatt, konnte über 60 Teilnehmer begrüßen und wertete den erfreulichen Besuch als guten Start für den neuen Vorstand.

Nach dem hervorragenden Essen — es wurde bei allen Gedekken, ob Eisbein, Kasseler oder Schnitzel nachgereicht — begann der gemütliche Teil des Abends. An der Hammondorgel wurde zu Tanz und Unterhaltung aufgespielt, der Vors. führte mit drei Teilnehmern ein heiteres Quiz auf, sowie eine stimmungsvolle Lieder-Deutschlandreise, die er mit pom. und anderen Anekdoten würzte. Da die letzten Teilnehmer nach gemeinsam gesungenem Lied „So ein Tag, ...“ erst nach Mitternacht den recht ansprechend dekorierten Hotelraum verließen, kann diese Veranstaltung wohl als gelungen bezeichnet werden.

Zwischenzeitlich gab der Vors. noch bekannt, daß am 15.12. um 15 Uhr im „Consul“ die Vorweihnachtsfeier der Grenzmarkler stattfindet, verteilte an Interessenten Prospekte der Firma „GREIF REISEN“ für Schneidemühl-Fahrten und daß er bei der Junifahrt Reiseleiter sei. — E.K.

Heimaturkunden

Wer am Erwerb der Gründungsurkunden interessiert ist, kann Bestellungen an Dr. Ali Gramse, Waldstr. 9, 3167 Burgdorf/Ehlershausen, richten. Es sind noch drei verschiedene Urkunden von Deutsch Krone, eine von Tütz und eine von Märk. Friedland. Von Schloppe und Jastrow fehlen jedwede Dokumente. Wer davon etwas besitzt, möge sich melden. Preis je Urkunde 10,- DM und Porto.

Gründungsurkunden der Stadt Schneidemühl liegen in den „Schneidemühler Heimatstuben“ aus und können auch von dort bezogen werden: 2190 Cuxhaven 12, Alter Weg 18.

Der Herbstwind –

Wind schüttelt die Bäume – / Regen peitscht ins Gesicht – / graudunkel durchziehen die Räume – / Wolken – aus denen Regen bricht.

Wind bläst durch Zäune – / Blumen geknickt in Blütenpracht – / zerschmettert vom Dach einer Scheune – / Ziegel – laut in der Nacht.

Wind heult klagend ums Haus – / Rauch jagd aus dem Kamin – / schnell, sonst gehen sie aus – / Lichter – die dem Tage entflieh'n.

Wind treibt ein böses Spiel – / Gewalt sich in Treue gesellt – / ungebunden, kein bestimmtes Ziel – / Freiheit – der Weg seiner Welt! – Günter Dahms

Begegnung an Gräbern

Hier stand ich nun vor dem alten schmiedeeisernen Türchen, daß, wenn man es öffnete, damals schon ein wenig knarrte mit klopfendem Herzen. Hier wollte ich das Grab meines all zu früh verstorbenen Vaters wiederfinden.

Ich öffnete die Pforte, die genau wie damals in den Angeln knarrte, und ging zielstrebig den mir bekannten Hauptweg hinunter. Dort, an dem Holzkreuz, das sich dunkel gegen den wolkenlosen blauen Himmel abhob, mußte ich vorbei. Ohne mich nach rechts oder links umzusehen, ging ich meinen Weg. Nun mußte ich rechts abbiegen; da würde ich das Grab meines Vaters wiederfinden, Ich werde das Grab finden, ich werde es wiederfinden, nur dieser eine Gedanke hatte Raum in meinem Herzen.

Eine Hand voll Blumen wollte ich niederlegen an der Stelle, an der ich als Kind den ersten großen Schmerz durchlitten hatte. — Doch es kam anders ——. Ich bog den Weg nach rechts ein, nur ein paar Schritte noch, dann mußte ich an jenem Ort sein; aber nein! Ich stand vor dem Grab eines Fremden. Fremd war die Schrift auf dem Grabstein und fremd war mir auch der Name. Ich ging den Weg zurück und wieder hinunter, aber das Grab meines Vaters fand ich nicht. All mein Suchen war vergebens. Umgefallene Grabsteine und das Grün der Bäume versperrten mir den Weg. Da ergriff mich tiefe, grenzenlose Traurigkeit und ich weinte.

Auf diesem alten Friedhof wollte ich noch ein wenig verweilen. Auf den Grabsteinen, ich mußte das verwilderte Grün nur ein wenig zurückbiegen, fand ich Namen, die ich schon fast vergessen hatte, aber gekannt habe. Ich stand vor dem Grab unseres Hauswirts Joseph Meißner; dort lag auch noch Albert Slodowy. Hier das Grab von Gertrud Krakau, geboren wie ich auch im Jahre 1922, und im Jahre 1942 schon setzte man ihr den Leichenstein. Ich stand vor dem Grabstein unseres Kaufmannes Franz Gerkewitz, der neben seinem Sohn Erwin (+ 1930) begraben liegt und betete ein Vater unser! Und hier das Grab meines Lehrers Bernhard Bönigk. Das schöne geschnitzte Holzkreuz war von Grün umrankt, und doch konnte ich die eingeschnitzten Worte lesen — Herr in Deine Hände —

Ich ging allein auf dem Friedhof umher und beachtete die Menschen, denen ich begegnete nur wenig. Dann aber bemerkte ich an einem mit Efeu bewachsenem Grab zwei Frauen und hatte das Gefühl, daß diese mich schon eine Weile beobachtet haben

müßten. Ich schaute zu Ihnen hinüber. Mir war, als nickten sie mir freundlich zu. Da konnte ich nicht anders, langsam und zögernd ging ich zu ihnen hinüber. Warum? Ich wußte es nicht. Ich war traurig, suchte ich Trost? oder glaubte ich Menschen zu finden, mit denen ich einst in dieser Stadt gelebt hatte? Ich weiß es nicht.

Dann stand ich den Frauen, die dunkle Kleidung trugen, gegenüber. Das weiße Haar hatten sie unter dem Kopftuch verborgen. Wir schauten uns an, keiner sprach ein Wort. Nach geraumer Zeit glaubte ich, eine der Frauen zu kennen und fragte: „Kennen Sie mich?“ Ich bekam keine Antwort. Da fragte ich: „Können Sie mich verstehen?“ Sie nickte nur, stellte die Gießkanne ab, ließ die Harke fallen, kam auf mich zu, und da fragte ich sie: „Sind Sie Frau D.????“ Sie wankte die letzten Schritte auf mich zu — ja, sagte sie immer wieder — ich mußte meine Arme ausbreiten und sie auffangen. Sie hatte ihr Gesicht an meiner Schulter vergraben und weinte. Behutsam führte ich sie zu einer Bank, auf die wir uns dann ausruhen konnten.

Ich sagte ihr meinen Namen und erzählten dann auch, daß ich bei Meißner gewohnt habe. Nun erst erkannte sie mich. „Sie sind das kleine blonde Mädchen mit den schönen Locken“, fragte sie mich ungläubig. Ich war es! Welch eine Welt lag zwischen DAMALS und HEUTE? Aber die Jahre die vergangen waren, zählten nicht.

Wir sprechen von DAMALS von der Zeit, da es für uns noch eine heile Welt war. Ich suchte hier das Grab meines Vaters, sagte ich und wieder wurde ich traurig. Neben uns stand immer noch die andere Frau. Ich spürte, daß sie mich forschend ansah. Nicht nur forschend, in Ihrem Blick lag auch Mitgefühl, Verstehen und Trost. Wie eine Mutter schaute sie mich an, wie eine Mutter, die spürt das ihr Kind traurig ist. Sie verstand unsere Sprache nicht. Darum ließ sie durch Frau D. fragen, ob sie mir helfen könnte! Ich schüttelte nur leicht den Kopf, ging auf diese Frau zu, und wir reichten uns die Hände. Ich wollte damit DANK sagen, Dank für ihr Mitgefühl, für ihr Verstehen und für ihre Hilfsbereitschaft.

Sie hat mich verstanden, wir spürten in diesem Augenblick wohl beide, daß wir nur Pilger hier auf Erden sind, die nach der ewigen Heimat suchen. Hier auf diesem friedlichen Gottesacker fragte ich wieder: WAS IST DER TOD? Wenn er ein Erwachen im ewigen Licht — ein ewiges Leben im Angesicht unseres Schöpfers ist, dann ist der Tod der Beginn des wirklichen Lebens!!

Aber wir wissen es nicht. Wir wissen nur, daß er für viele Menschen Erlösung von Einsamkeit, Leid und schwerer Krankheit ist. Für uns alle aber, so glaube ich, ist der Tod ein Heimgang in das Reich des Friedens!!! — Magdalena Spengler



Ein Gruß an unsere 90jährige Hfd. Ida Rosenthal (28.11. bei Tochter Gertrud Senftleben) in 2056 Glinde, Pestalozzistr. 24. hier mit dem letzten noch lebenden Sohn Heinz (100 % Schwerkrriegsbeschädigter) u. Tochter im App. im Haus Deutsch Krone in Bad Essen.

**Bilder der Heimat
einst und jetzt**

Ein Ausflug ins Rohratal

1922–24,

Handelsschule Schneidemühl



Kl. der II. Gem. Schule Jahrgang 1922 noch im alten Schul-
gelände in der Martinstr. mit Rektor Schwarz u. Lehrer Klopitzki
(Hedi Krüger kennt auch noch die Namen — 556 Wittlich, Kur-
fürstenstr. 11)

Haushaltungsschule

Schneidemühl,

Nähkurs 1925/26



Terminkalender

- 18.11. Düsseldorf: Haus des Deutschen Ostens, Restaurant „Rübezahl“ im Erdgeschoß, 16 Uhr, Grenzmarkertreffen. (Bismarckstr. 50, 5 Min. vom Hbf.)
- 18.11. Hannover: Bootshaus des Deutschen Ruder-Clubs, Rosebeckstr. 17, Wintervergnügen der Grenzmarken.
- 22.11. Aachen: Prälaturtreffen, 10 Uhr Kapelle des Mutterhauses der Armen Schwestern vom hl. Franziskus; anschließend Beisammensein im Haus Deutscher Osten.
- 1.12. München: HDO, Heimatabend der Grenzmarkgruppe
- 2.12. Bielefeld: Gaststätte „Stockbrügger“, Turnerstr. 19, 18 Uhr Vorweihnachtsfeier der Grenzmarkgruppe.
- 2.12. Berlin: 16 Uhr, Rathaus Charlottenburg, Ratskeller, Vorweihnachtsfeier der Gruppen Schneidemühl, Dt. Krone und Mk. Friedland.
- 13.12. Lübeck: 16 Uhr, Vorweihnachtsfeier der Gruppe Schneidemühl-Netzwerk.
- 14.12. Berlin: Plattdeutscher Heimatabend, 19–22 Uhr, Deutschlandhaus, Raum 116.
- 15.12. Kiel: Centralhotel „Consul“, Walkerdamm, 15 Uhr, Vorweihnachtsfeier der Grenzmarkgruppe.
- 17.12. München: HDO, Vorweihnachtsfeier der Grenzmarkgruppe.

Für 1979 vormerken

- Bundestreffen Deutsch Krone am 19.–20. Mai in Bad Essen.
- Bundestreffen Schneidemühl 1.–3. September in Cuxhaven mit Sonderveranstaltungen in den letzten Augusttagen.
- Seminartreffen Schneidemühl mit HfL Schneidemühl vom 21.–23. Mai in Hameln. (Mehr im November-HB)

Heimattreffen in Düsseldorf

Wir laden Sie mit Angehörigen und Freunden zu unserem Treffen in Düsseldorf am Sonnabend, dem 18. November 1978 ein. Wir treffen uns um 16.00 Uhr im „Haus des Deutschen Ostens“ Düsseldorf, Bismarckstr. 90, im Restaurant „Rübezahl“ (Erdgeschoß). Das Lokal liegt Nähe Hauptbahnhof, fünf Minuten Fußweg in die Bismarckstraße.

Seminartreffen 1979 in Hameln mit LBA Schneidemühl

Schon heute liegt das Programm für das Treffen der Ehemaligen des Schneidemühler Lehrerseminars und der Hochschule für Lehrerinnenbildung (später P.H.) vor mit dem Anreisetag am 21.5.79 und der Begrüßung im „Hotel Krone“, Osterstr. 30 (Fußgängerzone).

Am 22. Mai: 9 Uhr Stadtbesichtigung; 14 Uhr Besichtigung der Hamelschauburg und abends gemeinsames Beisammensein.

Am 23. Mai Abreise, wer will kann länger bleiben. Über die Geschichte Hamelns wird der stellv. Sprecher der Seminaristen, Hfd. Walter Maeder/Brühl, referieren.

Hotelanmeldungen sind noch möglichst in diesem Jahr an Fr. Hedwig Bubel, Felsenkellerweg 33 B, 3250 Hameln 1 zu richten.

Grenzmarkgruppe in Osnabrück neu gegründet

Am 21.10. kam es in Osnabrück zur Neugründung der Grenzmarkgruppe. Über den guten Besuch freuten sich die Anwesenden. Nach einer Reihe Bekanntmachungen wurde der Vorstand wie folgt gewählt: Vorsitzender und Sprecher Otto Krüger (An de Brehen 14), Vertreter Bruno Fischer (Martinistr. 37), Schriftführerin Ruth Janitz (Bramscher-Str. 198) und Kassiererin Hanna Zarnke (Broxtermann-Str. 10). Das nächste Treffen der Gruppe

findet am 3. Februar 1979 wieder in der „Marktschenke“ am Markt in Osnabrück als gemütlicher Abend statt. — OK

Grenzmarkgruppe Bielefeld traf sich am 5. Oktober!

Im Mittelpunkt standen Diavorführungen von den Inseln Helgoland und Gran Canaria sowie vom Sportlertreffen in Barsinghausen. Besonders begrüßt werden konnte Hfd. Gerhard Kehrberg aus 4057 Brüggen 1, den es wieder stark nach Bielefeld zieht. (Wir drücken für den evtl. Wohnungswechsel die Daumen!).

Die sechs Schneidemühl-Fahrten im Jahre 1979 standen lebhaft zur Debatte! Einstimmig beschlossen wurde die zusätzliche Aufnahme der Hfd. Erika Weber und Hans Schreiber in den Vorstand; letzterer wird als stellv. Vorsitzender auch für den weiteren Bestand der Grenzmarkgruppe Bielefeld Sorge tragen!

Nächste Begegnung ist die Feierstunde auf dem Sennefriedhof vor dem Vertriebenenkreuz am 1.11. (Allerheiligen), wobei die Hfd. Kackert/Schreiber einen Kranz mit Schleife zum Gedenken unserer verstorbenen Hfde. niederlegen werden.

Am Samstag, dem 2. Dezember um 18 Uhr, Vorweihnachtsfeier in gleicher Gaststätte Stockbrügger, Turnerstraße 19. Gäste wie immer willkommen. Päckchenaustausch, Mindestpreis jedoch 8,— DM.— Hans Schreiber

HEIMATLICHE ROSENKRANZANDACHT IN BERLIN

Mit einem feierlichen Gottesdienst eröffnete die Salvator-Gemeinde Berlin-Lichtenrade den diesjährigen Rosenkranz-Monat. Am 1.10. d. Js., 15.00 Uhr, war die Kirche von nahezu 350 Gottesdienstbesuchern gefüllt, als unter dem Geläut sämtlicher Glocken der Liturgische Dienst Einzug in das Gotteshaus hielt.

Seit mehreren Jahren ist Hfd. Elisabeth Prietzel geb. Gaca (Schneidemühl) an der Salvator-Kirche als Organistin und Chorleiterin tätig. Mit ihrem versierten Chor besorgte sie die festliche Gestaltung: u.a. gelangten Karl Jendrosseks AVE MARIA und sein DIFFUSA EST (für 3-stimmigen Damenchor) zur Auf-führung.

Einleitend verlas Pfarrer Peter-Rembert Kloss ein Grußwort des Apostolischen Visitators, Prälät Paul Snowadzki, der sich zur selben Stunde mit zahlreichen Landsleuten im französischen Wallfahrtsort Lourdes aufhielt.

Im modernen Gemeindezentrum konnte später Hfd. Klaus-Ulrich Böhle vor ca. 100 Landsleuten den Dank der Schneidemühler Mitchristen aussprechen. Er verlas einen Brief, den der total erblindete Senior der Heimatgeistlichkeit, Pater Konrad Klaar (89) in seinem niederländischen Alterssitz Steyl diktiert hatte. Alle Teilnehmer unterzeichneten ein Antwortschreiben an den so überaus verdienten „Rucksackpater“, der 1945 mit seinen Dt. Kronern auf „Treck“ ging.

Bischof Heinrich Maria Janssen (Hildesheim) — ebenfalls in Lourdes — hatte noch rechtzeitig ein herzliches Grußschreiben übersandt, dessen Bekanntgabe mit großer Freude aufgenommen wurde. — Gerade in Lichtenrade haben die Schneidemühler eine echte, neue Heimstatt gefunden. Ihren Dank an die Gastgeber bringen sie jeweils in den hohen Teilnehmerzahlen zum Ausdruck. Immerhin liegt der Vorort im Südwesten Berlins von den nördlichen und westlichen Außenbezirken der alten Hauptstadt 1,5 Stunden Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln entfernt.

Diese Treue zum Lande der Väter und zur Heimatkirche — von den Einheimischen immer wieder bewundert — gibt den Verantwortlichen neuen Ansporn. So wird aller Voraussicht nach am Sonntag, dem 6. Mai 1979, in der Pfarrkirche St. Johannes Ev., Berlin-Südende, eine Mai-Andacht heimatlichen Gepräges (um 15.00 Uhr) mit einschl. Treffen gehalten werden. Dies wäre dann der 4. Gottesdienst der Berliner Prälatur-Gemeinschaft innerhalb eines Jahres. — KUB —



Die Jugend



unserer Heimat



Für die Ehemaligen „im Jugendlager der ersten Stunde“

meldet die Mutter die Anschrift von Fam. Roeske: Hartmut Roeske u. Fr. Carmen geb. Nowak die sich einst in der „Traumvilla“ kennen lernten und sich viele Jahre dort wiedersahen, 2900 Oldenburg i.O. Binsenstr. 31, mit den Söhnen Tobias (* 7.11.72) u. Philipp (* 16.10.75).

Geschichtsbesinnung kein überhöhter Nationalismus

„Es ist kein übertriebener Nationalismus oder Chauvinismus, wenn sich ein Volk auf seine Geschichte besinnt und sie in der Erinnerung lebendig zu erhalten versucht“, charakterisierte Regierungspräsident Ernst Graumann vor dem Bezirksbeirat für Vertriebenen- u. Flüchtlingsfragen in Bielefeld die Arbeit der Vertriebenen. Die Reverenz vor der eigenen Geschichte dürfe aber nicht zu einer Mißachtung oder gar Verachtung des Volkstums anderer Länder führen, „und hier muß ich eine mich bedrückende Beobachtung weitergeben; denn die Spätaussiedler, die in ihrer bisherigen Heimat lange um die Rückführung gekämpft, sich immer als Deutsche gefühlt haben und als Deutsche beschimpft wurden, werden hier zurückhaltend empfangen und als Russen oder Pollaken bezeichnet, nur weil sie eine andere Vorstellung vom Deutschtum haben.“ – Neue Westfälische vom 4.10. in Bielefeld. –

Vor einhundertfünfzig Jahren

Das Bromberger Verkehrswesen · Von Erica Dombrowski

In unserem Zeitalter steht uns die Welt offen. Der Bundesbürger kann in wahrsten Sinne des Wortes die Welt „er-fahren“: per Flugzeug, per Schiff, per Eisenbahn und per Bus, und das noch angenehm untergebracht, gut gepflegt und zu annehmbaren Preisen. Auf diese Weise besteht für eine breite Schicht der Bevölkerung die Möglichkeit, sich das Reisen zu erlauben. Wir können in fast alle Teile der Welt Briefe und Päckchen senden und sie auch von dort erhalten. Hinsichtlich der heutigen Reisemöglichkeiten dürfen wir mit Hutten überzeugt ausrufen: „Es ist eine Lust zu leben!“

Vor etwa 150 Jahren sah das ganz anders aus. Der Horizont des Durchschnittsbürgers im Bromberger Raum war eng begrenzt. Er umfaßte meist nur seinen Wohnort und dessen nähere Umgebung. Für das Reisen mußte man schon über „christliche Geduld“ und „eine kräftige Leibeskonstitution“ verfügen, wie Johann Nepomuk Hecht in seinem Reisehandbüchlein schrieb.

Als Friedrich der Große die ehemals polnischen Gebiete übernahm, stand er vor der Aufgabe, das Land verkehrstechnisch zu erschließen. Bald nach der ersten Teilung Polens 1772 spannte sich ein Netz von Postanstalten über das Land. Die Hauptlinie von Berlin nach Königsberg (Pr.) führte damals über ~~Münster~~ Landsberg, Friedeberg, Driesen, Schneidemühl, Nakel, Bromberg, Kulm, Graudenz, Marienwerder, Dirschau, Marienburg, Elbing, Frauenburg, Braunsberg, Heiligenbeil und Brandenburg (O.P.). Bromberg, Fordon, Ostrometzko, Schönlanke, Tuchel, Konitz, Hammerstein, Jastrow, Lobsens, Flatow, Schlochau, Filehne, Schneidemühl und Nakel erhielten Postanstalten.

Die Postverwaltung im neuerworbenen Raum erwies sich in ihrer Tätigkeit so erfolgreich, daß Friedrich der Große an den Rand der Anzeige des Generalpostmeisters über die Organisation des Postwesens schrieb: „Recht gut.“

Im Jahre 1815 gingen 5 Postverbindungen von Bromberg aus:

1. Auf der Berliner Linie eine wöchentlich zweimal fahrende und zweimal reitende Post.
2. Eine wöchentlich zweimal fahrende und eine wöchentlich zweimal reitende Post nach und von Königsberg.
3. Zwischen Bromberg und Inowrazlaw eine wöchentlich zweimal fahrende Post.
4. Nach Posen eine wöchentlich zweimal fahrende und eine wöchentlich zweimal reitende Post.
5. Auf der Strecke Bromberg-Danzig eine wöchentlich zweimal reitende Post hin und zurück.

Hinsichtlich der Beförderung übernahmen die reitenden Posten die Briefe, die fahrenden Posten Personen und Sachen. Bei dem damaligen schlechten Zustand der Straßen waren die Postillione gezwungen, nur verhältnismäßig langsam zu fahren. Erst Anfang des 10. Jahrhunderts, nach den Befreiungskriegen konnte hier durch den Bau von Chausseen Abhilfe geschaffen werden. In der Bromberger Gegend begann man in den Jahren 1825/26 mit dem Chausseebau. Die erste Chaussee hier – sie führte von Bromberg nach Ruschendorf – wurde 1826 eröffnet. Später erfuhr sie eine Verlängerung von Bromberg bis Dirschau. Die Finanzierung des Chausseebaus wurde durch die Ausgabe von Aktien ermöglicht. Vorwiegend Bromberger Bürger waren die Aktionäre, u.a. Baurat Peterson, die Gebrüder Schickler, I.C. Loewe, Gruenauer und der Disponent der Hercules-Mühlen, Baedecker. Die Meile Chaussee war auf 20 000,- Mark geschätzt, jede Aktie auf 3000,- Mark angesetzt.

Um eine schnellere Abwicklung des Verkehrs zu erzielen, wurden in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts vierspännige Schnellposten eingerichtet. Die preußische Postverwaltung war hierin vorbildlich für andere Staaten. So konnte der Schriftsteller Ludwig Börne (1786–1837) in seinen Pariser Briefen schreiben: „Ich überlegte, ob es besser sei: Pressefreiheit ohne gute Posten wie in Frankreich, oder gute Posten ohne Pressefreiheit wie in Deutschland.“

Seit 1826 verkehrte die erste vierspännige Schnellpost von Bromberg nach Berlin. Sie fuhr zweimal wöchentlich und benötigte für die 46 Meilen lange Strecke 40 Stunden. Die Post verließ Bromberg Sonntags und Donnerstags früh und erreichte Berlin Montag bzw. Freitag um 20.30 Uhr. Der Fahrgast hatte in der ersten Zeit der fahrenden Posten im Durchschnitt 3 1/2 Groschen für die Meile zu entrichten, das sind 42 Pfennig nach dem Stand von 1890. Das „Personengeld“ betrug später 50–60 Pfennig die Meile, bei Schnellposten 90 Pfennig. Für einen Brief zahlte der Absender auf zwei Meilen einen Silbergroschen, über 2–4 Meilen (Bromberg bis Nakel) 1 1/2 Silbergroschen, für über 4–7 Meilen (Bromberg–Thorn) 2 Silbergroschen.

Bis zum Jahre 1825 war die Landbevölkerung von der Postzustellung ausgeschlossen. In einer Bekanntmachung im Regierungsamtsblatt vom 25. Dezember 1822 erfahren wir etwas „über die

Abnahme von Briefen“ auf den Poststraßen. Die Königlichen Landratsämter erhielten die Anweisung, „womöglich dahin zu wirken, daß in den auf den Poststraßen gelegenen Poststraßen sich ein gelegen wohnender Einsasse dazu verstehe, dem Schirmmacher oder Postillion die Briefe entweder vor der Tür oder durch das Fenster abzunehmen, ohne daß letztere sich von dem Postwagen entfernen oder aufhalten dürfen.“ Wie stand es nun mit der Postzustellung für Orte, die nicht an einer Poststraße lagen? Die Zustellung an nicht erreichbare Postempfänger übernahm wöchentlich ein Bote, der „vier gute Groschen“ für die Meile erhielt. Auf der Rückseite des Briefes war der Teil des Botenlohns für den Empfänger vermerkt. Im Bromberger Oberpostdirektionsbezirk begann der erste Landbriefträger seine Tätigkeit am 1. April 1825, und er blieb für lange Zeit der einzige.

Noch ein Wort zum Bromberger Posthaus! Es befand sich in denkbar ungünstiger Lage in der Posener Vorstadt, wo die Straßen eng und ungepflastert waren. Die Postwagen konnten kaum umwenden, ohne die Häuser zu beschädigen. Teilweise blieben sie im Kot stecken. Da bei der schlechten Finanzlage der Stadt an eine Pflasterung der Straße nicht zu denken war, sollte die Post verlegt werden. Die Antwort der Regierungskommission am 11. Januar 1816 zeigte Verständnis für 1815 lautgewordene Klagen, riet aber zunächst einmal zur Beseitigung der größten Übel. Die Bewohner der Straße wurden aufgefordert, ihre Schweineställe „nicht unmittelbar an der Straße anzulegen. „Außerdem erhielt der Stellmeister B. die Anweisung, sein Holzlager „vorlängst dem Gartenbau in den Hof zu bringen.“ Das Holzlager wurde verlegt. Die Schweineställe beließen die Anwohner in aller Seelenruhe, wo sie waren. Die Post befand sich später auf einem Grundstück in der Friedrichsstraße, das Ende des 19. Jahrhunderts von Rios Hotel in Anspruch genommen wurde.

Der Zeitraum nach den Befreiungskriegen ist für uns das Biedermeier. Mit einer gewissen Wehmut denken wir an diese Zeit des gemütvollen, friedlichen Familienlebens. Bei näherem Hinsehen hatte jedoch auch diese Zeit mit den ihr eigenen Widrigkeiten zu kämpfen. — (Aus „Bromberg“ Heft Nr. 56, April 1978)

Ehrliche Nachbarschaft zu Osteuropas Völkern

fordert der Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Herbert Hupka (MdB), aber man sollte immer dabei wissen, mit wem man es zu tun habe. „Entscheidend ist, daß wir die unterdrückten Völker Osteuropas in unser Weltbild einbeziehen und für sie, so gut wir es vermögen, eintreten.“

Zur Entwicklung einer ehrlichen Nachbarschaft gehöre es aber, daß beide Seiten aufeinander zukommen. So dürfe es nicht an gehen, daß die tatsächliche und nicht zu leugnende Schuld der einen Seite immer wieder in die Erinnerung zurückgerufen werde, während die gleichfalls unbestreitbare Schuld der andern Seite nicht einmal beim Namen genannt werden dürfe. Hupka stellte fest: „Auch wenn niemand aufrechnen sollte, Schuld ist Schuld, Verbrechen ist Verbrechen, und die Schuldigen müssen abgeurteilt und dürfen nicht, wie es in Polen geschehen ist, amnestiert werden.“

Als Hindernis für den Aufbau einer ehrlichen Nachbarschaft zu Polen nennt Dr. Hupka an 1. Stelle die deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen. Man müsse auch Nein zu Patenschaften zwischen Städten in der Bundesrepublik Deutschland und ostdeutschen Städten dann sagen, wenn sie wie in den Fällen Göttingen und Hannover abhängig gemacht werden sollen davon, wie kommunistisch beherrschte Kommunalverwaltungen in Polen das Verhalten der vertriebenen Deutschen beurteilen.

Auch an die Bundesregierung richtet Hupka seine Kritik, weil sie auf Landkarten, für die sie allein verantwortlich zeichnet, nicht mehr Ostdeutschland jenseits von Oder und Neiße aufzeigen läßt.

Die Festansprache zur 675 Jahrfeier gehalten von Dr. Sichtermann, Kiel — gekürzt

Liebe Gäste, liebe Hfd., meine Damen und Herren!

An den Anfang meiner Betrachtungen setze ich ein längeres Zitat: „Geschlecht über Geschlecht der Menschen jagt über diese Erde. Sie sterben und vergehen. Ihre Rechtsordnungen sinken dahin, ihre Verfassungen ändern sich, ihre Lebensziele wechseln, aber über dem allem oben die Sterne und unten das Antlitz der Heimerde. Wie der Mensch auch seine Umwelt und seine Ideale sich immer wieder neu gestalten mag, die Heimat sieht dem allen geduldig zu. Sie ist eine der großen Sachwalterinnen göttlicher Liebe... Das Heimatgefühl steht über menschlichem Dichten und Trachten, es ist ein reines, von Menschenhand unberührtes Gottesgeschenk überirdischen Ursprungs“.

Der diese Sätze im Jahre 1927 schrieb, war der verdienstvolle 1. und einzige Oberpräsident der preußischen Provinz Grenzmark-Posen-Westpreußen, Friedrich von Bülow. Seine Worte sind unverändert gültig, und auch uns Heutigen geben sie Zuversicht, Hoffnung und Vertrauen. Aber die Situation von 1978 ist anders als die Lage von 1927. Als von Bülow seine einprägsamen Zeilen schrieb, konnte er der Zustimmung nahezu aller seiner Landsleute in der von ihm geleiteten Provinz und darüber hinaus fast aller Deutschen sicher sein. Wenn wir Heimatvertriebenen heute von unserer östlichen Heimat sprechen, ist das Echo durchaus zwiespältig.

Der Begriff Heimat selbst wird in seiner Aussagefähigkeit bestritten, in seinem Wert angezweifelt und in seiner Bedeutung unterschiedlich bestimmt. Darüber hinaus werden wir Heimatvertriebenen immer wieder in die Erörterung gezogen über unsere Absichten und über die Fragen, was wir hier und jetzt tun können und wollen, um unseren Zielen näher zu kommen. In die Auseinandersetzung über diese Probleme ist seit über 30 Jahren unser ganzes Leben, das wir fern der Heimat führen müssen, eingebettet. Der Verlust der Heimat ist schwer zu tragen. Andererseits ist es tröstlich, zu fühlen: die Heimat läßt uns nicht los. Sie greift tief in die uns unbewußten Schichten unseres Ichs, sie nimmt Besitz von unseren Träumen. Hier walten Mächte, die unserm Forschen und Begreifen wollen entzogen sind. Aber sie existieren und sie entfalten ihre Wirkungen: die Heimerde, die toten Geschlechter, die darin ruhen, und ihre Werke. Man kann sie verschweigen, man kann sie zu Übertönen versuchen, vielleicht kann man sie sogar zeitweilig vergessen. Aber eines Tages sind diese Mächte wieder da, wirkkräftig wie eh und je. Wir müssen und können von ihnen lernen, Geduld zu haben und warten zu können.

Doch wir müssen auch den Tagesfragen gegenüber gerüstet sein. Wir müssen versuchen, auch auf die grundsätzlichen Fragen zum Begriff Heimat und seine Bedeutung für uns eine befriedigende Antwort zu finden. Dies geht freilich nicht mit denselben platten und rationalen Begriffen, deren sich häufig die Fragesteller bedienen. Wer das Bestehen irrationaler und metaphysischer Kräfte schlechthin leugnet, mit dem kann man nicht über den Heimatbegriff diskutieren. Wer aber mit unserem großen ostdeutschen Landsmann Kant die Grenzen unserer Erkenntnisfähigkeit sieht und bejaht, und wer mit Goethe bereit ist, das Unerforschliche ruhig zu verehren, dem werden wir antworten können: Heimat ist eine raum-seelische Beziehung zwischen Menschen und ihrer Umwelt, die das Unendliche bejaht und woraus der Einzelne die Kraft gewinnt, sich zu seinem Volke zu bekennen und entsprechend zu handeln. Ergänzend wird man — möglicherweise etwas einprägsamer sagen können, daß die Heimat den Menschen Geborgenheit vermittelt, Geborgenheit im Kleinen und im Großen bis hin zum Geborgensein im kosmischen Bereich, wo der Einzelne den Atem des Ewigen spürt. Und sicherlich noch besser verstehen wir, was Heimat ist, wenn wir einen Dichter zu Wort

kommen lassen, hier unseren schlesischen Landsmann Friedrich Bischoff:

Wo der Ostwind rauschend / Über die Wälder der Oder fährt, / Bin ich daheim. / Ich habe meinen Namen geschnitzt / In Stamm und Rinde, / So weiß ich, er wächst in sie hinein / Und nie werde ich ganz vergessen sein / In der Fremde.

Ostländisch bin ich, das heißt / Verdunkelt und einsam sein, / Im Erbe des Blutes / Tragen die Stimme der Ebene / Und ruhelosen Wolkenzug. / Hier, wo der Vorfahr zur Rodung / Die erste Saat hintrug, / Hier nur bin ich geborgen.

Dieses Heimerlebnis, das wir alle kennen – und wer es nicht kennt, den müssen wir als einen Verarmten bedauern – gibt uns nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, der uns im Augenblick entrissenen Heimat zu gedenken. Wir leben – wer wollte es bestreiten – in einer Umbruchszeit. Vielfältige Strömungen werden sichtbar, umfassende Änderungen auf allen Gebieten unseres menschlichen Lebens und Zusammenlebens sind mit Händen zu greifen. Aber Wandlungen hat es immer gegeben. Neu ist vielleicht die Schnelligkeit, mit der sie sich in den letzten hundert Jahren vollziehen. Aber trotz aller Entwicklungen im Umbruch bleiben die Grundstrukturen, nach denen wir Menschen angelegt sind, unwandelbar.

Es ist nicht leicht, in den Vorzeichen der Zukunft zu lesen. Einerseits sehen wir die tödliche Bedrohung durch die technisierte Wissenschaft, die eine Selbstvernichtung der Menschheit nicht ausschließt. Andererseits sehen wir viele ermutigende Anzeichen auf politischem, wirtschaftlichem, philosophischem und auf dem besonders wichtigen religiösen Gebiet. Der vielzitierte Untergang des Abendlandes hat bisher nicht stattgefunden. Gewiß, der Gefahren sind viele. Aber, so sagt Hölderlin: „Wo Gefahr ist, wächst das Rettende auch“...

Vor 25 Jahren, am 24. Mai 1953, feierten wir in der Niedersachsenhalle in Hannover die 650. Wiederkehr des Gründungsjahres von Deutsch Krone. Eine ganze Reihe der hier Anwesenden war 1953 bereits dabei, ein anderer Teil hat uns für immer verlassen. Die Festansprache hielt damals unser unvergessener letzter Landrat Dr. Knabe... 25 Jahre sind vor der Geschichte nur ein Augenblick, im Leben eines Menschen sind sie eine lange Zeit, in die entscheidende Ereignisse fallen können. (Es folgt eine Aufzählung geschichtlicher und technisch-wissenschaftlicher Ereignisse von 1953 bis 1975).

All dieses und vieles mehr hat sich in den vergangenen Jahren abgespielt. Unsere Grundpositionen aber stehen weiterhin unverrückbar fest. Nach göttlichem und nach menschlichem Recht haben wir ein Anrecht auf unsere Heimat. Nach Staats- und Völkerrecht sind die Ostgebiete weiterhin Teile des Deutschen Reiches und stehen bis zu einem Friedensschluß nur unter fremder Verwaltung. Dies muß immer wieder betont werden. In der Charta der Vertriebenen vom 5.8.1950 ist der Gewaltverzicht ausgesprochen worden. Ich meine, daß der jahrhundertalte Kampf um die Grenzen innerhalb Europas, auch um die Ostgrenzen, beendet werden muß und kann. Jede ungerechte Grenzziehung erzeugt Unfrieden, Haß und Krieg, neue Grenzen, neuen Unfrieden und so fort. Eine Lösung ist nur dadurch möglich, daß die Staatsgrenzen ihrer jetzigen Funktionen nach und nach entkleidet werden, bis man sie schließlich gänzlich aufheben kann.

Unser Nachbarland Polen gehört geographisch, ethnographisch und kulturell zu Europa. Wenn es einmal nicht mehr zum sowjetischen Machtblock gehören wird, wird es sich eingliedern können in das Europa, dessen westliche Nationen bereits durchaus beachtliche Schritte zu einer Einigung in Freiheit und zu einer Aufhebung der Grenzen getan haben... So sind auf dem Gebiet der Freizügigkeit in der EWG wahrhaft erstaunliche Fortschritte gemacht worden. Ich kann heute, wenn ich will, meinen Lebens-

abend in Burgund, in Flandern oder in Schottland verleben. Wenn ich eines Tages sagen könnte: ich kann, wenn ich will, auch nach Deutsch Krone ziehen und dort meine Pension verzehren, hätten wir dann unsere Ziele nicht nahezu erreicht, auch wenn dann in unserer Heimat außer Deutschen auch Europäer polnischer Nationalität wohnen? In einem solchen Europa könnten die Deutschen und das wiedervereinigte Deutschland ihre alte Brückenfunktion als Mittler zwischen Ost und West wieder ungehindert ausüben, vor allem auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet...

Unsere Heimatstadt und Heimatkreisstadt Deutsch Krone ist im April dieses Jahres 675 Jahre alt geworden. Das ist Anlaß genug, uns ein wenig mit der Gründung des Geburtstagskindes zu befassen und einen geschichtlichen Rückblick zu versuchen. Nur wer Geschichte pflegt und sie jedenfalls in Umrissen überblickt, kann die größeren Zusammenhänge erkennen, in die das Schicksal des Einzelnen, eines Volkes oder hier einer Stadt eingebettet ist... Ich beschränke mich auf die Gründungsepoche und werfe einige Schlaglichter auf die Zeit bis zum Ende des 18. Jahrhunderts – Zeiten, die verhältnismäßig unbekannt sind, mir dagegen symptomatisch auch für die Zukunft erscheinen... 1303 ist das Gründungsjahr unserer Stadt.

Wie sieht es damals in Europa, im Deutschen Reich und in der Gegend von Deutsch Krone aus? Es ist eine gärende, unruhvolle Zeit, das 14. Jahrhundert. Die abendländische, christliche Einheit löst sich auf, die Nationalstaaten beginnen sich allmählich auszubilden. Der lange Vernichtungskampf zwischen Kaiser und Papst hat beide Gegner in ihrem Lebensnerv getroffen. Das Mittelalter geht seinem Ende entgegen. Die Herrschaft der großen deutschen Staufenkaiser ist bereits seit einem halben Jahrhundert vorüber. Wohl werden noch kulturelle Leistungen vollbracht, aber die große Welle der Christianisierung Europas läuft aus, die Ostkolonisation erlahmt, die politische Gesamtlage ist instabil.

Die Gründung unserer Stadt Deutsch Krone war einer der letzten Ausläufer der einst machtvollen deutschen Kolonisation. Die Initiative zur Gründung ging aus von den tatkräftigen Askaniern. Albrecht der Bär eroberte in der Mitte des 12. Jahrhunderts große Teile der Mark Brandenburg. Seine Nachfolger bauten die Erfolge aus. Durch Siedlungen, Städte- und Klöstergründungen wurden im Laufe des 12. und 13. Jahrhunderts viele deutsche Menschen in der Mark ansässig, so daß schon damals die Mark völlig eingedeutscht war. Am 24. April 1303 unterzeichneten die vier askanischen Markgrafen, die gemeinsam die Regentschaft führten, darunter Waldemar, der letzte seines Geschlechtes, die lateinische Gründungsurkunde der Stadt. Sie ist eine der wenigen Gründungsurkunden, die uns überhaupt aus der damaligen Zeit erhalten sind... Die neugegründete Stadt lag am Rande der Mark Brandenburg, in der Neumark, also im deutschen Reich... Bereits vier Jahre nach der Gründung, also im Jahre 1307, verkauften die in der Gründungsurkunde genannten Gründer das Deutsch Kroner Gebiet mit Genehmigung der Landesherren an Ritter Heinrich von Liebenow. Ein Jahr später wurde Waldemar, der letzte Askanier, alleiniger Regent der Mark Brandenburg. Er blieb es bis zu seinem Tode 1319. Mit dem Aussterben der Askanier war die Mark Brandenburg als Reichslehen frei geworden. Der damalige deutsche Kaiser, Ludwig der Bayer, übergab sie seinem unmündigen Sohn Ludwig dem Älteren und damit dem Hause Wittelsbach, das hier von 1323 bis 1375 regierte.

Die Pommern und Polen nutzten die schwierige Lage des Kaisers aus und schlossen 1325 den Vertrag von Nakel, in dem vereinbart wurde, den Brandenburgern die Neumark wieder zu entreißen. 1334 schloß jedoch König Kasimir der Große von Polen mit dem Wittelsbacher Markgrafen Ludwig einen Frieden, wonach Polen die Erwerbungen der Mark Brandenburg in der

Neumark in vollem Umfang anerkannte. Das deutsch Kroner Land blieb daher während der nächsten drei Jahrzehnte Teil der Neumark. Einer der Nachfolger Markgraf Ludwigs war Otto der Faule, der im Jahre 1365 die Alleinherrschaft übernahm. Seine Bequemlichkeit und Charakterschwäche führten bereits drei Jahre später dazu, daß er, der Streitigkeiten müde, auf seinen Besitz am linken Drageufer verzichtete. So kam 1368 das Deutsch Kroner Land an Polen und ging damit dem Reich verloren. König Kasimir bestätigte die bei der Gründung 1303 erteilten Rechte und Freiheiten der Stadt, die 404 Jahre, von 1368 bis 1772, zur Krone Polens gehörte... Es ist erfreulich, daß die Bevölkerung des Deutsch Kroner Landes während der polnischen Zeit ganz überwiegend deutsch blieb. Der geringe Prozentsatz nicht deutschstämmiger Einwohner entfiel hauptsächlich auf den polnischen Adel, auf Juden und auf Schotten, die im 16. und 17. Jahrhundert eingewandert waren. Im Zuge der Reformation strömten neue deutsche Ansiedler ins Land, wodurch die ohnehin geringe Zahl der slawischen Bevölkerung prozentual weiter zurück ging. In Stadt und Land von Deutsch Krone verstand und sprach man nur deutsch. Amtliche Erlasse, die in lateinischer Sprache abgefaßt waren, mußten für die Bevölkerung ins Deutsche übertragen werden. Die Sprache in innerstädtischen und berufsständischen Angelegenheiten Deutsch Krone's war ausschließlich deutsch. Wir besitzen genügend Urkunden, die das beweisen...

Wir können zusammenfassend feststellen: unsere Vorfäter in Stadt und Land Deutsch Krone haben ihr Deutschtum 400 Jahre lang unter polnischer Herrschaft bewahren können und dürfen – eine erstaunliche Leistung und eine denkwürdige Tatsache. Zugleich aber zeigt dies die Möglichkeit einer fruchtbaren Nachbarschaft zwischen Deutschen und Polen – eine Möglichkeit, die in die Zukunft weist... Lassen Sie mich den historischen Rückblick beschließen mit einer Bestandsaufnahme aus dem Jahre 1778. Damals waren sechs Jahre vergangen, seit der Netzedistrikt, zu dem der Kreis Deutsch Krone gehörte, bei der 1. Teilung Polens 1772 zu Preußen gekommen war. Der neue Landesherr, Friedrich der Große, ließ sich alljährlich Verwaltungsberichte für jede einzelne Stadt vorlegen. (Es folgen Angaben über das Leben und Treiben in Deutsch Krone aus einem Bericht von 1778).

Was seitdem unsere Väter und Vorfäter aus Deutsch Krone, das 1939 über 13.000 Einwohner hatte, und aus dem Deutsch Kroner Land bis zur Vertreibung von 1945 gemacht haben, das wissen die meisten von uns aus eigenem Erleben und aus eigener Anschauung. Unserer Jugend und unseren Freunden in Deutschland steht genügend Anschauungsmaterial zur Verfügung, speziell für unsere Stadt und unseren Kreis das „Heimatbuch Deutsch Krone“, das 1979 erscheinen wird. Über die Aufbauleistungen der Deutsch Kroner in der Bundesrepublik Deutschland brauchte ich an dieser Stelle ebenfalls nichts zu sagen. Wir begehen diese 675 Jahrfeier in unserer Patengemeinde Bad Essen in einem eigenen, großen und repräsentativen Gebäude, das wir voller Stolz „Haus Deutsch Krone“ genannt haben. Ein zweites „Haus Deutsch Krone“ steht nicht weit von hier in Bad Rothenfelde, das wie Bad Essen zu unserem Patenkreis Osnabrück gehört. Diese Häuser und ihre Namen sind ein Symbol für unseren ungebrochenen Leistungswillen und für unser unverzichtbares Recht auf unsere Heimat. Zusammenfassend können wir heute 675 Jahre nach der Gründung unserer Stadt in thesenartiger Form folgendes feststellen:

1. Wir können stolz sein auf die Leistungen unserer Väter in unserer Heimat. Unsere eigenen Leistungen nach der Vertreibung sind ihrer würdig.

2. Jede politische Vernunft gebietet, unsere Heimat im Osten nicht aufzugeben, weder rechtlich noch in unserem Sinnen und

Trachten. Wer nur die sog. Realitäten anerkennt, dem fehlen die entscheidenden Voraussetzungen für politisches Handeln, nämlich Mut, Geist und Phantasie.

3. Wie bereits in früheren Jahrhunderten beginnen heute Staatsgrenzen teilweise ihre Bedeutung zu verlieren zugunsten eines Neben- und Miteinander der Völker. Polen ist ein Teil des sich einigenden Europas. Eine künftige fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Deutschen und Polen liegt im Bereich des Möglichen, wie die Vergangenheit bewiesen hat.

4. Gedanken, Ideen, Glauben, ja Träume sind wichtiger, mächtiger und bewegender als Augenblicksfakten. Nichts ist für immer festgeschrieben. Die Natur und die Menschen wandeln sich unablässig. Wir können den sog. Zeitgeist beeinflussen.

5. Auch die Geschichte schreitet fort. Die täglichen Änderungen sind für den menschlichen Blick kaum wahrnehmbar. Erst im historischen Abstand vermögen wir die großen Konturen zu sehen und zu begreifen. Wir sollten lernen, nicht in Jahren, sondern in Jahrzehnten, besser noch in Jahrhunderten zu denken, ohne dabei die Tagesprobleme aus den Augen zu verlieren und ohne die Füße von der Erde zu nehmen und in Wolkenheimen zu schweben.

6. Das Jahr 1978, in dem zum 675. Male das Gründungsjahr Deutsch Krone's wiederkehrt, soll uns geeint, stark und hoffnungsvoll finden.

7. und letztens: Wir können, dürfen und wollen dieses seltene Jubiläum feiern. Angesichts der Trennung von der Heimat tun wir es mit dem gebotenen Ernst und der angemessenen Würde, aber auch mit der Fröhlichkeit derjenigen, die voller berechtigtem Vertrauen in die Zukunft schauen, auch in die Zukunft Deutsch Krone's. Lassen Sie mich zum Schluß unserm Deutsch Kroner Dichter das Wort geben. Löns' Gedicht von 1891 über unseren Stadtsee, auch Radaunensee genannt, ist eine der schönsten literarischen Huldigungen an eine deutsche Stadt, die jemals geschrieben wurden. Wir Deutsch Kroner können uns glücklich schätzen, dieses unvergängliche Gedicht unser Eigen nennen zu dürfen:

Am Radaunensee im Klotzow

Es taucht aus rabenschwarzer, stiller Flut/ Die dottergelbe,
 stolze Wasserrose, / Des Fliegenpilzes feuerroter Hut, / Der
 leuchtet grell aus sammetgrünem Moose.

Die düsteren Kiefern stehen stramm und steif, / Zum Wasser
 bücken sich die schlanken Birken, / Durchs Unterholz zieht
 schwer ein Nebelstreif / Und lässt die weissen Birken zauberisch
 wirken.

In wolkenloser, dunkelblauer Höh' / Kommt müden Flugs
 ein Reiher hergezogen. / Für einen Abend am Radaunensee/
 Gäh' ich den Rhein mit seinen gold'nen Wogen. – Hermann
 Löns/ veröffentlicht 1891

Das Posener Lied

Daß nicht alle Grenzmarker Westpreußen waren, ist hinreichend bekannt und so verständlich, wenn Hfd. Patzer/Berlin uns zu dem Text des Posener Heimatliedes schreibt: „Dieses Lied der Provinz Posen, das im Verlag Bartsch, Frankfurt/O. erschien, wurde etwa 1927 /28 vom „Ziemkeschen Gemischten Chor“ eingeübt und auch gesungen. Wann kann ich nicht mehr sagen; es dürften aber noch einige Mitglieder unter uns weilen.“ Und nun der Text:

„Mein Heimatland, mein Posen, / Gott grüß dich tausendmal /
 im Schmuck der wilden Rosen / im Sommer-Sonnen-Strahl.
 Soweit die Blicke schweifen, / da lacht der Himmel blau, /
 und gold'ne Saaten reifen / voll Glanz im Morgentau.

Zu bergen all den Segen / regt sich manch' rüst'ge Hand. /
 Gott schirm' dich allerwegen / mein teu'res Heimatland.“

Gruß und beste Wünsche den Deutsch Kroner Geburtstagskindern

- 94 Jahre am 5.12. Hfd. Andreas Zadow (Buchwald), 5302 Ramersdorf ü. Beuel, Herz Jesu-Kloster.
- 93 Jahre am 7.12. Fr. Rosa Hinkelmann (Rederitz), 3201 Dingelbe/Hildesheim.
- 92 Jahre am 23.11. Fr. Bringfriede Schwinning geb. Schröder (Stranz Zützer), bei Tochter Gerda Kaldrack, 507 Berg. Gladbach, Am Broich 17. — Am 2.12. Hfd. Gustav Borth (Jastrow, Seestr. 31), 6602 Herrensohr/Saar, Bergstr. 43, bei Tochter Gerda Menzerath. — Am 3.12. Fr. Anna Mittelstädt geb. Ulrich (Drahnaw), 6651 Bodenheim, Verbindungsweg 3, bei Enkelin Hanni Baum.
- 90 Jahre am 27.11. Hfd. Albert Hinkelmann (Rederitz), 3021 Algermissen b. Hildesheim, Neue Str. 40.
- 89 Jahre am 9.12. Fr. Olga Wojahn (Jastrow, Grüne 41), 5 Köln 91, Buchheimer Weg 40.
- 88 Jahre am 7.12. Maria Fuchs geb. Köllner (Schöning 24), 2905 Edeweicht-Nord 2, ü. Oldenburg. — Am 10.12. Hfd. Karl Reppmann (Alt Lobitz), 3381 Hahndorf, Wasserstr. 11. — Am 13.12. Fr. Agathe Kühn (Quiram), 5113 Spich b. Troisdorf, Hubertusstr. 9.
- 87 Jahre am 26.11. Fr. Maria Benthin geb. Köpnik (Alt Lobitz), 5309 Meckenheim, Heerstr. 65, b. Tochter Edith Müller. — Am 28.11. Hfd. Reinhold Bettin (Gr. Wittenberg), 2301 Stakendorf ü. Kiel.
- 86 Jahre am 27.11. Fr. Maria Buske geb. Polzin (Schulzendorf), 483 Gütersloh, Hermannshöhe 41 c. — Am 29.11. Hfd. Emil Markowski (Jastrow), 1 Berlin 46, Mudrastr. 30. — Am 1.12. Fr. Ottilie Liskow (Sagemühl), DDR 2021 Philippshof, Krs. Altentreptow. — Am 2.12. Fr. Sophie Hansen geb. Jebe (Dt. Kr.), 238 Schleswig, Schubyst. 53 b. — Am 3.12. Fr. Helene Neumann geb. Saecker (Mk. Friedland), 3414 Hardeggen, Barthäurerstr. 6.
- 85 Jahre am 26.11. Fr. Helene Schmale (Mk. Friedland), 405 Minden, Im grünen Winkel 9. — Am 5.12. Hfd. Max Gust (Wilhelmhorst), DDR 444 Wolfen b. Bitterfeld, Beethoven Str. 24. — Am 8.12. Fr. Maria Berg (Berliner), 1 Berlin 38, Altvater-Str. 8, St. Theresienstift.
- 84 Jahre am 29.11. Fr. Anna Remer geb. Grün (Rederitz), 4791 Thüle ü. Paderborn, Mittelstr. 1. — Am 4.12. Hfd. Erich Horn (Königsberger 27), 311 Uelzen 1, Reiherstieg 16. — Am 9.12. Fr. Anna Krüger geb. Raack (Appelwerder), 41 Duisburg-Hamborn, Sterkraderstr. 27. — Am 17.12. Hfd. Rudolf Finger (Schlageter 109), DDR 4101 Osmünde ü. Halle/Saale.
- 83 Jahre am 20.11. Hfd. Alex Arndt (Dyck), 5 Köln 41, Lindengürtel 50. — Am 1.12. Fr. Maria Krause geb. Jesse (Jastrow), 241 Mölln, Berningstr. 3. — Am 5.12. Fr. Martha Murawa geb. Pawlowski (Schneidemühler 7), 6781 Fischbach ü. Pirmasens, Bergstr. 15. — Am 14.12. Fr. Leokadia Drechsel (Blücher-ring 32), 2405 Ahrenböck, Mösberg 23.
- 82 Jahre am 15.11. Fr. Erna Redemann geb. Krüger (Eichfief), 34 Göttingen-Geismar, Herm. Hanke-Str. 14a. — Am 23.11. Fr. Maria Priebe (Freudenfief), DDR 286 Lübs, Molerei-Str. 9. — Am 8.12. Fr. Meta Ulrich geb. Hallmann (Schloppe, Garten 5), 28 Bremen, Kuhlenkamp-Allee 142. — Am 9.12. Hfd. Ernst Perske (Rederitz, Bhf.), 29 Oldenburg, Ulrich v. Huttenstr. 8. — Am 14.12. Fr. Lena Wiese geb. Marten (Tütz), DDR Berlin-Pankow 1, Karstadt-Str. 5.
- 81 Jahre am 20.11. Hfd. Hans Heine (Schneidemühler 5), 56 Wuppertal-Barmen, Emil Ritterhausen-Str. 13. — Am 21.11. Fr. Helene Jaster (Zippnow), 8264 Waldkreiburg, Topp-hauerstr. 84. — Am 26.11. Hfd. Joh. Hedtke (Schlageter 67), 58 Hagen, Berhofstr. 29. — Am 30.11. Hfd. Paul Schulz (Strahlenberg), 548 Remagen, Birresdorferstr. 77. — Am 5.12. Fr. Maria Manthey geb. Hohnke (Arnsfelde), 581 Witten/Ruhr, Rubezahlstr. 7, beim Sohn Aloys. — Am 5.12. Fr. Ruth Nehls (Tütz), 521 Troisdorf.
- 80 Jahre am 17.12. Hfd. Willi Kelm (Trebbin, letzter Berger-meister), 2359 Henstedt-Ulzburg, Hamburger-Str. 171.
- 79 Jahre am 20.11. Hfd. Maximilian Panzram (Jastrow, Königs-berger 25), 886 Nördlingen, Kantstr. 6, bei Tochter Marianne Seemann. — Am 25.11. Hfd. Gustav Futterlieb (Schloß-mühlen 9), 22 Elmshorn, Hainholz 23. — Am 26.11. Fr. Hele-ne Mahlke (Lehbehnke), 4048 Grevenbroich 3, Donaust. 53. — Am 4.12. Rev. Förster a.D. Max Semrau (Kramske), 2358 Kaltenkirchen, Steenkamp 38. — Am 6.12. Hfd. Hein-riech Baum (Flottstr. 2), 317 Gifhorn, Am Wittkopsberg 12. — Am 12.12. Fr. Martha Hennig (Rederitz), DDR 2101 Glasow, Krs. Pasewalk. — Am 13.12. Hfd. Gustav Drawer (Alt Lobitz), 4991 Westrup ü. Lübbecke. — Am 14.12. Hfd. Leo Buske (Knakendorf), 5521 Esslingen, Krs. Bitburg. — Am 17.12. Hfd. Leo Heymann (Tütz, Bhf.), 584 Schwerte, Hagenerstr. 65.
- 78 Jahre bereits am 30.8. Hfd. Paul Fritz (Dt. Krone) 238 Schleswig, Stadtfeld 17. — Am 22.11. Fr. Hedwig Ehle geb. Buchholz (Brenckenhof 10), DDR 2031 Verchen. — Am 8.12. Fr. Helene Neudamm geb. Drews (Tütz, Schloßstr.), 3012 Langenhagen, Allerweg 121. — Am 11.12. Fr. Margarete Hackbarth (Jagdhau), 2332 Darry/Holst. — Am 13.12. Fr. Gertrud Diesener geb. Gwallig (Mk. Friedländer 2), 32 Hildes-heim, Hohnsen 16. — Am 18.12. Fr. Hedwig Schmidt geb. Koltermann (Tütz), 3283 Schieder/Lippe, Bahnhofstr. 9.
- 77 Jahre am 23.11. Hfd. Paul Lange (Zippnow), 56 Wuppertal-Elberfeld, Wiesenstr. 14. — Am 3.12. Fr. Hildegard Steinke (Dt. Kr.), 447 Meppen, Hansastr. 1. — Am 5.12. Fr. Martha Koplin geb. Rohbeck (Schloppe), 471 Lüdinghausen, Am Stadtwald 18. — Am 12.12. Fr. Hedwig Tonn geb. Halex (Lebehnke), 7014 Kornwestheim, Achalmstr. 26. — Am 17.12. Hfd. A. Böhme (Mk. Friedland), 1 Berlin 13, Schuckert-damm 56. — Am 19.12. Hfd. Paul Waskowiak (Lebehnke), 545 Neuwied, Ulmerweg 1.
- 76 Jahre 30.11. Fr. Maria Will geb. Manthey (Knakendorf), 3003 Ronnenberg-Empelde, Mecklenburgerstr. 6. — Am 2.12. Fr. Hildegard Strosinski geb. Hannemann (Tütz, Schloßstr.), 241 Mölln, Gudower Weg 31. — Am 2.12. Hfd. Karl Pandow (Klausdorf), 1 Berlin 21, Huttenstr. 67/68. — Am 18.12. Dipl. Kfm. Günther Hennings (Dt. Kr.), 294 Wilhelmshaven, Rich-ard Strauß Weg 20.
- 75 Jahre am 24.11. Hfd. Franz Will (Schulzendorf), 3152 Neu-ölsberg, Querstr. 4. — Am 5.12. Hfd. Fritz Quast (Mk. Fried-land), 3051 Hohnhorst 2, Kleine Bünte 5. — Am 15.12. Fr. Anastasia Polzin geb. Schmidt (Rosenfelde), 238 Schleswig-Danzigerstr. 24. — Am 19.12. Fr. Else Kutz geb. Wolter (Henkendorf), 607 Langen, Krs. Offenbach. — Am 26.12. Fr. Therese Pufahl geb. Kierstein (Zippnow), 23 Kiel, Königs-weg 66.
- 74 Jahre am 5.12. Studiendirektor a.D. Bruno Hinz (Hinden-burg 31), 563 Remscheid, Hindenburgstr. 125. — Am 9.12. Fr. Martha Quade geb. Manthey (Knakendorf), 547 Ander-nach, Koblenzerstr. 4.
- 73 Jahre am 1.11. Hfd. August Schulz (Jagdhau), 5672 Leich-lingen 1, Moltkestr. 27. — Am 10.11. Fr. Else Göpfer geb.

- Holtz (Mk. Friedland), DDR 2044 Stavenhagen, August-Seidelstr. 6. — Am 30.11. Hfd. Bernhard Krenz (Lebehnke), 43 Essen 1, Sophienstr. 6. — Am 10.12. Fr. Margarete Dommach geb. Wengerowski (Bergstr. 11), 471 Lüdinghausen, Bahnhofstr. 91.
- 72 Jahre am 16.11. Hfd. Max Danetzki (Grüner 15), 652 Worms, Hohenstaufenring 23. — Am 20.11. Hfd. Julius Schülke (Jastrow), 24 Lübeck, Brolingstr. 40. — Am 28.11. Hfd. Martin Brieske (Schulzendorf), 4071 Liedberg, Schloßstr. 9. — Am 29.11. Hfd. Georg Habermann (Mk. Friedland), 238 Schleswig, Hesterweg 85. — Am 6.12. Hfd. Clemens Dobberstein (Quiram), 5 Köln 91, Ostmerheimerstr. 423. — Am 8.12. Hfd. Martin Carll (Mk. Friedland), 6 Frankfurt, Weißendorfweg 12. — Am 12.12. Hfd. Ewald Alf (Ritter 30), 563 Remscheid, Winkel-Str. 12. — Am 14.12. Fr. Agnes Buske (Knakendorf), 5521 Esslingen, Krs. Bitburg. — Am 22.12. Hfd. Arthur Wendland (Mk. Friedland), 4619 Bergkamen, Budenweg 28. — Am 31.12. Frau Rosalia Halex geb. Lipinski (Lebehnke), 2940 Wilhelmshaven, Ulmenstr. 20. — Am 22.11. Frau Erna Priske, geb. Boese (Schöning 20) 3000 Hannover-Kleefeld, Joglerstr. 18.
- 71 Jahre am 11.11. Frau Hedwig Schröder geb. Heymann (Jastrow-Büschken), 415 Krefeld-Eicheln, Schönbergerstr. 5. — Am 24.11. Hfd. Willibald Neumann (Schloppe, Friedrich 12), 318 Wolfsburg, Reisingerstr. 107. — Am 29.11. Fr. Margarete Hollatz (Schloßsee 5), 4 Düsseldorf, Adersstr. 80. — Am 6.12. Hfd. Herbert Dommach (Buchwaldstr. 36), 303 Walsrode, Moorstr. 33. — Am 9.12. Hfd. Ernst Marotzki (Lebehnke), 562 Velbert, Buschfeld 1. — Am 21.12. Hfd. Alfons Böthin (Tütz, Königstr.), 7403 Ammerbuch, Schloß Poltringen. — Am 22.12. Fr. Charlotte Asbeck geb. Saecker (Jastrow), 43 Essen 1, Rütterscheidstr. 169.
- 70 Jahre am 22.11. Fr. Hedwig Kerbstadt geb. Rönspies (Lebehnke), 1 Berlin, Malplaquetstr. 13. — Am 30.11. Hfd. Andreas Busse Schloppe), 238 Schleswig, Kolonnenweg 19. — Am 3.12. Fr. Leona Hannemann (Königstr. 55), 2413 Breitenfeld Lbg. — Am 14.12. Hfd. Heinrich Quast (Kurmarkstr. 2) 216 Stade, Am Seegraben 12. — Am 18.12. Hfd. Wilhelm Siewert (Jastrow, Königsberger 15), 886 Nördlingen, Herrengasse 43.
- Berichtigung: nicht 80, erst 79 Jahre wurde Fr. Agnes Polzin geb. Kühn (Dyck) 5210 Troisdorf, am 27.8. — Nicht Erna, Ernst Mack bei den Schneidemühlern am 18.11. 75 Jahre.

Gruß und beste Wünsche den Schneidemühler Geburtstagskindern

- 97 Jahre am 11.12. Fr. Wanda Kargoll geb. Nummert (Hotel „Zur Post“) DDR 3105 Kl. Wanzleben, Pflegeheim Haus II.
- 94 Jahre am 22.12. Fr. Hulda Arndt geb. Lamprecht (Mittel 8 und Krojanker 17) 3111 Molzen ü. Uelzen, Haus 95.
- 92 Jahre am 17.12. Fr. Hedwig Freyer geb. Maslonka (Jastr. Allee 135) 3204 Nordstemmen, Calenberger Str. 6, bei Tochterfam. Martha Seidler.
- 91 Jahre am 19.12. Fr. Lucia Krüger geb. Krüger (Paul 14) 41 Duisburg, Fuldastr. 13, bei Tochter Irene.
- 90 Jahre am 4.12. Fr. Martha Reinke geb. Janikowski (Dirschauer 59) 29 Oldenburg i.O., Friedas Friedentstift, Philosophenweg. — Am 17.12. Hfd. Johannes Krenz (Wrangel 4) 414 Rheinhausen, Am Geisbusch 36. — Am 21.12. Hfd. Hermann Doege (Dirschauer 54) 85 Nürnberg, Trebnitzer Str. 14.
- 89 Jahre am 9.12. Fr. Minna Kunkel geb. Hinz (Karl 26 und Jastrower A. 113) 3441 Oberhausen, Kirchweg 2.
- 88 Jahre am 3.12. Fr. Else Schwanke geb. Pfeiffer (Albrecht 52) 3032 Fallingb., Vogteistr. 33 b. — Am 7.12. Fr. Margarete Kniest geb. Kussow (Garten 60) 1 Berlin 61, Jüterboger Str. 7. — Am 25.12. Fr. Maria Koppe geb. Dombrowski (Boelcke 8) 7 Stuttgart 1, Rotenwaldstr. 20.
- 87 Jahre am 8.12. Hfd. Richard Oelke (Kolmarer 80) 24 Lübeck, Düvennester Weg 23. — Am 13.12. Hfd. Willi Müller (Nettelbeck 6) 2 Norderstedt 1, Lützenmoor 46, Wohnung 34. — Am 25.12. Hfd. Johannes Bogatz (Rangier-Bhf.) DDR 432 Aschersleben, Stephani-Kirchhof 14.
- 86 Jahre am 26.12. Fr. Marie Kühn geb. Grams (Heide 8) 287 Delmenhorst, August-Jordan-Heim. — Am 30.12. Hfd. Paul Wolfram (Sem. 09/12) 562 Velbert, Soestumer Str. 83.
- 85 Jahre am 3.12. Fr. Auguste Wollny geb. Briese (Koschützer 9) 745 Hechingen, Stauffenbergstr. 21. — Am 8.12. Fr. Martha Czarnowski geb. Schmolinski (Liebentaler 2) 2072 Bargtheide, Nelkenweg 23. — Am 23.12. Fr. Gertrud Vouilleme geb. Duwe (Milch 39 u. Steinauer 6) 7703 Rielasingen, Hegastr. 66. — Am 25.12. Fr. Marie Dickow (Prov. Verw.) 3111 Stöcken 7 ü. Uelzen, Bevenser Str. 5. — Am 30.12. Hfd. Paul Quade (Albrecht 90) 215 Buxtehude, Friedenstr. 10.
- 84 Jahre am 16.12. Fr. Luise Harriehausen (Prov. Verw.) 318 Wolfsburg, Emmaus-Heim. — Am 21.12. Hfd. Fritz Kühn (Güterbhf. 24) 563 Remscheid, Bornsieden 11, bei Tochter Ingeborg Krüger. — Am 28.12. Fr. Hedwig Büch geb. Giese (Karlsberg 42) 4804 Versmold/Halle, Breslauer Str. 18. — Am 28.12. Hfd. Georg Woitschel (Jastr. A. 30) DDR 24 Wismar, Gerberstr. 31. — Am 30.12. Fr. Ida Gaertner (Saarland) 3101 Alten-Celle, Eichenweg 11.
- 83 Jahre am 5.12. Hfd. Willi Schiller (Maltkeschule) DDR 453 Roßlau/Elbe, Clara-Zetkin-Str. 23 a.
- 82 Jahre am 1.8. Fr. Hedwig Lange geb. Teske (Mittel 8) 48 Bielefeld 17, Hepermark 9. — Am 1.12. Fr. Margarete Freyer geb. Jaedicke (Königsblicker 88) DDR 2301 Negast/Stralsund, Feierabendheim. — Am 5.12. Hfd. Wilhelm Warsinski (Lange 35) 4791 Elsen/Paderborn, Ketteler Str. 20. — Am 7.12. Fr. Alice Buchholz geb. Zimmermann (Posener 9) 7128 Lauffen/Neckar, Finkenweg 2. — Am 15.12. Fr. Meta Boese geb. Marks (Schmiede 68) 33 Braunschweig, Brehmstr. 23. — Am 23.12. Fr. Käthe Gogol geb. Wulfgram (Posener 13) 4992 Espelkamp, Tilsiter Weg 8. — Am 25.12. Fr. Frieda Bachmann geb. Neborg (Kroner 15) 591 Kreuztal, Siegener Str. 3.
- 81 Jahre bereits am 15.3. Hfd. Erich Nikoley (Alte Bhf. 3 u. Krojanke) 28 Bremen, Hildesheimer Str. 16; Ehefr. Emmy geb. Niemann wird am 25.11.77. — Am 8.12. Hfd. Richard Werdin (Hindenburg u. Skagerrak 1) 3 Hannover, De-Haan-Platz 14. — Am 9.12. Fr. Maria Klatt geb. Zoladkiewicz (Westend 32) 563 Remscheid, Bruderstr. 15. — Am 11.12. Fr. Dorothea Kock geb. Fangohr (Werkstätten 13) 237 Rendsburg, Mittelstr. 11. — Am 19.12. Fr. Agnes Krüger geb. Steinberg (Dirschauer 1) 5159 Sindorf/Bergheim, Goethestr. 2. — Am 23.12. Fr. Martha Wandelt geb. Przybyl (Berliner 70) 48 Bielefeld, Carla-Mierendorf-Str. 4. — Am 24.12. Hfd. Richard Neubauer (Lange 31) 433 Mülheim-Styrum, Dämpfener Str. 5.
- 80 Jahre am 4.12. Fr. Auguste Fährmann geb. Heller (Königsblicker 86) 2067 Reinfeld, Hamburger Str. 20. — Am 10.12. Fr. Amanda Vollack geb. Nixdorf (Friedrich 18) 28 Bremen 1, Berliner Str. 3. — Am 30.12. Fr. Emilie Müller geb. Schulz (Krojanker 48) 6 Frankfurt, Martin-May-Str. 14.

79 Jahre am 1.12. Fr. Hedwig Hasenbein geb. Hinz (Schönlancker 113) 6308 Butzbach, Hirschgasse 24. — Am 1.12. Fr. Elisabeth Schadzinski geb. Flörke (Kl. Kirchen 5) 44 Münster-Dt. Maurik, Rosengarten 70. — Am 7.12. Fr. Emilie Müller geb. Malinowski (König 38) 22 Elmshorn, Gerberstr. 6. — Am 17.12. Hfd. Willi Blesin (Klopstock 14) 43 Essen-Borbeck, Alterdorfer Str. 560; Ehefr. Frieda wird am 23.1.72. — Am 18.12. Fr. Gertrud Haase (Albrecht 86) 1 Berlin 41, Oberlinstr. 9. — Am 21.12. Fr. Martha Dommach geb. Garnetzr (Tucheler 18) 79 Ulm, Weinbergweg 298. — Am 26.12. Hfd. Andreas Materna (Königsberger 4) 4405 Nottulln, Oberstockumer Weg 31. — Am 31.12. Hfd. Otto Skaletz (Gatte v. Anna-Maria Eggert, Flughallen 23) 403 Ratingen, Herbartstr. 12, Postfach 1643.

78 Jahre am 3.12. Fr. Hedwig Brehmer geb. Binger (Rüster 3) 31 Celle, Amelungenstr. 36. — Am 10.10. Hfd. Erich Dörr (Finken 5) Stuttgart 1, Neckarstr. 154. — Am 21.12. Fr. Hildegard Meyer geb. Lux (Hassel 7) 899 Lindau, Friedrichhafener Str. 57.

77 Jahre am 27.11. Fr. Hedwig Ewert geb. Grünke (Roon 3 u. Schrotzer) 2208 Glückstadt, Elsterweg 7. — Am 3.12. Fr. Irene Schmidt geb. Süß (Bromberger 28 u. Uschhauland) 305 Wunstorf, Büntestr. 30. — Am 4.12. Fr. Luise Smietana geb. Wenski (Schiller 14) 31 Celle, Steffenstr. 10. — Am 10.12. Hfd. „Hanne“ Eps (Garten 28, Sem. 19/22) 1 Berlin 19, Witzlebenstr. 18/3 r. — Am 12.12. Fr. Adele Ziegenhagen geb. Orthmann (Erlen 6) 6748 Bergzabern, Saarstr. 35. — Am 18.12. Fr. Waltraut Strehl geb. von Haken (Eichberger 109 u. Posener 1) 6761 Schmittweiler. — Am 14.12. Fr. Martha Öhlschläger geb. Glockzien (Bromberger 167) 2 Hamburg 70, Ahrensburger Str. 3. — Am 21.12. Fr. Elisabeth Speckert (Albrecht 8/9) 311 Uelzen 1, Bahnhofstr. 1, mit Schwester Johanna. — Am 31.12. Hfd. Paul Wagner (Goethe 18) 5 Köln-Lindenthal, Herpener Str. 75.

76 Jahre am 7.12. Hfd. Richard Gerstenberger (Breite 7, Tabakwaren) 2 Hamburg 68, Röbkestr. 11. — Am 7.12. Fr. Elisabeth Wojciekowski geb. Behrendt (Schubiner 6) 2816 Kirchlinteln, Hohenaverbergen Nr. 121. — Am 8.12. Fr. Maria Badur geb. Gruse (Gr. Kirchen 25) 4234 Alpen, Beckfeldweg 1. — Am 14.12. Fr. Hildegard Friebe geb. Böckler (Zeughaus 7 u. Zützer) 2072 Bargteheide, Am Hühnengrab 51. — Am 16.12. Hfd. Kurt Canis (Prov. Verw.) 1 Berlin 46, Kniephofstr. 26. — Am 16.12. Hfd. Willy Katzorke (AOK Albrecht 18) 4231 Hamminkeln-Ringenberg, Suederweg 7.

75 Jahre am 6.12. Hfd. Klemens Martenka (Krojanker 171) 4 Düsseldorf-Benrath, Jakob-Kneipstr. 57. — Am 15.12. Hfd. Franz Pichlmayr (Bromberger 16 u. Stettin) 5 Köln 30, Melatengürtel 66. — Am 15.12. Fr. Gertrud Ristau geb. Herzberg (Schützen 138) 73 Eßlingen/Neckar, Karl-Pfaff-Str. 38. — Am 18.12. Hfd. Erich Gadow (Schmilauer 8) 297 Emden, Hermann-Allmers-Str. 17. — Am 26.12. Hfd. Rudolf Wilhelm (Sem. 22/25) 213 Rotenburg/Wümme, Mühlenstr. 26. — Am 26.12. Hfd. Franz Freyer (Ring 33, Sem. 21/24) 221 Itzehoe, Gravensteiner Weg 4. — Am 28.12. Fr. Anna-Maria („Anni“) Podgurski geb. Krüger (Güterbhf. 11) 2405 Ahrensböck, Breslauer Str. 5.

74 Jahre am 7.12. Hfd. Johannes Pasda (Sem. 22/25) DDR 23 Stralsund, Barther Str. 76. — Am 16.12. Hfd. Erich Ferch (Jäger 8) 3 Hannover 21, Ballstieg 2. — Am 18.12. Fr. Gertrud Huth (Bismarck 51) 53 Duisdorf, Am Burgweiher 52. — Am 20.12. Fr. Hedwig Wojtecki geb. Mittelstädt (Selgenauer 27) 7543 Calmbach, Friedenstr. 17.

73 Jahre am 11.10. Hfd. Franz Lissack (Hindenburg 6) 4054 Lobberich-Nettetal, Werner-Jaeger-Str. 50. — Am 5.12. Fr.

Friedel Handke geb. Schröder (Saarland 6 u. Meseritz) 23 Kiel 1, Metzstr. 27. — Am 10.12. Fr. Hildegard Bufe geb. Varduhn (Lange 29) 1 Berlin 62, Bozener Str. 18/2. — Am 29.12. Lehrerin i.R. Gisela Enderlein (Berliner 28) 1 Berlin 19, Westendallee 18/1.

72 Jahre am 28.8. Fr. Hedwig Nowicki geb. Preuss (Schützen 90) 587 Hemer, Ostenschlahstr. 47, bei Tochterfam. Edith Schulz. — Am 4.12. Fr. Ingeborg Zech geb. Böckler (Bismark 10) 2072 Bargteheide, Mühlenstr. 9.

71 Jahre am 16.8. Hfd. Bruno Schülke (Eichberger 33) 3 Hannover, Bergmannstr. 7. — Am 21.8. Hfd. Harro Janetzke (Henkendorf u. Rüster 33) 4967 Bückeburg, Knatenser Weg 8. — Am 6.12. Hfd. Franz Liebsch (Berliner 36) 7 Stuttgart-W., Feuerleinstr. 4/1. — Am 11.12. Hfd. Ruth Benzel (Prov. Verw.) 1 Berlin 20, Singener Str. 24. — Am 28.12. Hfd. Exzellenz Heinrich-Maria Janssen, Bischof von Hildesheim, Domhof 25.

70 Jahre am 5.10. Fr. Hertha Nikoley geb. Möller (Posener 24, Sportartikel) 244 Oldenburg, Giddendorfer Weg 36. — Am 28.11. Fr. Hildegard Rau geb. Hoffmann (Bromberger 16/18) DDR 1955 Rheinsberg/Mark, Goliot-Curie-Str. 28. — Am 26.12. Fr. Hedwig Reitz Grenzmarkgruppe München) 8 München 13, Herzog-Str. 116. — Am 29.12. Fr. Elly Krakau geb. Massat (Walter Flex 2) 403 Ratingen 8, Adlerstr. 12.

Familiennachrichten

Wir gratulieren mit herzlichen Grüßen u. besten Wünschen:

Zur Goldenen Hochzeit am 28.12. Fam. Bernhard Witt u. Fr. Hilde geb. Koltermann (Schneidemühl, Königstr. 66) in 24 Lübeck, Schönböckener Str. 47.

Zum 40. Hochzeitstag bereits am 23.5. Fam. Bank-kfm. Georg Bohme (Forsthaus Mellentin) u. Fr. Irmgard geb. Abmann (Lehrerin Schn., Höhenweg 59) in 4 Düsseldorf 1, Brehmstr. 43 a. — Am 14.11. Fam. Paul Raddatz u. Fr. Anna geb. Wegner (Schrotz u. Lebehneke) in 8 München 83, Koboldstr. 18 im Eigenheim, das Tochter Hannelore für sie erbauen ließ, — Am 28.12. Fam. Lokf. Helmut Köppe u. Fr. Gerda geb. Herzog (Schn., Budde, Westend u. Jastrower Allee 44) in 3588 Homberg, Elisabethweg 27.

Zur Silberhochzeit am 12.12. Fam. Christian Kohlmetz u. Fr. Helga geb. Strauß (Schn., Umlandstr. 13) in 4040 Neuss 21 (Hoisten) Lübisrather Str. 21. — Am 30.12. Fam. Helmut Hildebrandt u. Fr. Ingeborg geb. Siering (Flatow u. Königsblicker 267) in 2437 Bad Soden-Allendorf, Am Gradierwerk 8.

Aus dem Berufsleben

Herzliche Grüße und Glückwünsche sprechen wir unserm Hfd. Johannes Kluck zum 25jährigen Dienstjubiläum am 16.12. in 2858 Schiffdorf-Wehdel, Am Anger 3, aus. Daß unser Lebehner Hfd, der nicht nur seine Lebehner betreut, sondern darüber hinaus in der gesamten Heimatarbeit und Betreuung stets an verantwortlicher und einsatzfreudiger Stelle steht, pfeifen inzwischen schon die Spatzen von allen Dächern im Bundesgebiet und Westberlin, ja sogar im heutigen Lebehneke. Er fehlt bei keinem Treffen des Heimatkreises Deutsch Krone, ist aber auch immer bei den Schneidemühlern in Cuxhaven dabei und zählt für den HB zu den zuverlässigsten Mitarbeitern. Unser Hfd. ist im öffentlichen Dienst beim Hansestadt-Bremischen Amt in Bremerhaven beschäftigt. Alles Liebe, Gute der ganzen Familie.

Gleiche Grüße und Glückwünsche gehen an den ältesten Sohn der Fam. Werner/Christel Thomas (219 Cuxhaven, Wagnerstr. 5), den Dr. Ing. Diethard Thomas, der an der Technischen Hochschule in Braunschweig promovierte und dort jetzt den Dr. Ing. erwarb.

Der Vorsitzende des BdV in Cuxhaven wurde 60

Ein „Dreifacher Grund zum Feiern“ überschrieben die „Cuxhavener Nachrichten“ vom 3.10. die Würdigung für Dr. med. Waldemar Hörandel, dem Vorsitzenden des Bundes der Vertriebenen in Cuxhaven, mit besten Wünschen „für die Zukunft“, denen auch wir Schneidemühler uns von ganzem Herzen anschließen können. Er wurde am 4. Oktober „60 Jahre alt, hat sich vor nunmehr 40 Jahren der Medizin verschrieben und praktiziert seit 25 Jahren als Internist in Cuxhaven.

Als er 1918 am Fuß des Altvaters geboren wurde, zeichneten sich zukünftige Unruhe für Land und Menschen der Sudeten aus der politischen Entwicklung heraus bereits ab.

Waldemar Hörandel begann 1938 nach dem Abitur das Medizinstudium in Prag, setzte es nach dem Frankreich-Feldzug in Göttingen fort, entkam noch rechtzeitig aus dem Kessel von Stalingrad und beendete seine Arztausbildung in Tübingen. Von der Luftwaffe zur Marine versetzt, operierte er als junger Assistentarzt im Cuxhavener Lazarett am Elfenweg, in dem Gebäude, in dem er heute als Kommunalpolitiker ein- und ausgeht. 1946 ging diese Tätigkeit zu Ende. Der Doktor war ein halbes Jahr arbeitslos, ehe er am Cuxhavener Stadt Krankenhaus eine Stellung fand. Als 34-jähriger war er dort mit einem Monatsgehalt von 638 Mark vor 25 Jahren zu teuer und erhielt die Kündigung.

97 Bewerbungen von Flensburg bis hin zum Bayrischen Wald blieben ohne Resonanz. In der Nordersteinstraße eröffnete er, der mit einer Cuxhavenerin verheiratet ist und damals schon zwei seiner drei Töchter hatte, seine Facharztpraxis. Acht Jahre vergingen danach, bis er zu allen Klassen zugelassen war...

Trotz eines Arbeitstages, der vom Einsatz und dem Zeitaufwand weit über den vieler Bürger hinausgeht, bekleidet Dr. Hörandel noch eine Reihe von Ehrenämtern: Seit 26 Jahren Bezirksarzt der DLRG, seit sieben Jahren Vorsitzender des Cuxhavener DLRG-Bezirks. Vor fünf Jahren wählten ihn die Vertriebenen in Cuxhaven zum Vorsitzenden, 1976 wurde er in den Rat der Stadt Cuxhaven und vor einem Jahr ebenso überzeugend als CDU-Kommunalpolitiker in den Cuxhavener Kreistag gewählt.“

— ast —

Da können nur Berliner helfen!

Hfd. Walter von Grabczewski (4 Düsseldorf 1, Poststr. 9) schreibt: „Viele Schneidemühler hatten Verwandte und Bekannte in Berlin, und in den 20er Jahren war es mode zu „berlinern“. In dieser Zeit lernten wir ein Gedicht, von dem mir die 1. Strophe entfallen ist. Es geht darum, daß eine Mutter feststellt, daß die Tochter so blaß aussieht und spricht zu ihr in Reimen, wobei natürlich nur mich vorkommt.

Danach sagt der Vater: Nach solcher Rede von Mama / ergreift die Angst auch den Papa. / Was ist mich das mit dich, mein Kind, / Du scheinst mich nicht recht wohl zu sind, / du ißt mich nich, du trinkst mich nich, / du wirst mich doch nicht erkranken?

Drum nimm dich was und stipt dich ein, / denn wird dich gleich viel besser sein. / Das kannst du mich schon glauben.

Wer kann die 1. Strphe hergeben oder das ganze Gedicht, von dem in meiner Erinnerung noch haften: Du ißt mich nicht, Du trinkst mich nicht, Du bist mich doch nicht krank?

Neue Anschriften

Heimatkreisstelle Deutsch Krone, 4515 Bad Essen 1, Georgweg 25: Fam. Tierarzt Dr. Hermann Krüger (Jastrow, Berliner 13) 8642 Ludwigstadt, Felden-Weg 5. — Aloysia Krüger (Kl. Wittenberg) 4048 Grevenbroich 2, Lerchenweg 17/5. — Elisabeth d' Heurouse (Dt. Kr.) 807 Ingolstadt, Haltmayrstr. 4 1/2. — Johannes Heyers (Zippnow/Krummfließ) DDR 47 Schwerin, Platz der Jugend 7.

Heimatkreisstelle Schneidemühl, 2301 Schönkirchen Postfach 8: Frieda Rau geb. Hemmerling (König 48) in das Eigenheim des Sohnes Oberamtsrat Reinhard Rau, in 35 Kassel, Kohlenstr. 68. — Fam. Anton/Dora Leicht geb. Kuchenbecker (Lessing 22) 3201 Hild. Himmelsthür, Bernhard Uhde-Str. 59. — Willi Kobs (Königsblicker 169) Kronprinzenstr. 52, 46 Dortmund

Helmut Lindenblatt, Ottostr. 92, 29 Oldenburg,
Tel. 0441/15031

dankt für die Hilfe bei seiner Arbeit, das Geschehen beim Zusammenbruch der Front im Osten, insbesondere in unserer Heimatprovinz, zu erfassen und in Buchform wiederzugeben. „Durch 1. Hinweise und Suchanzeige im HB haben Sie mir zur Grundaussstattung meiner Archivsammlung verholfen und wertvolle Starthilfe geleistet.

Inzwischen haben meine Recherchen bei höheren Offizieren des ehemaligen Front- und Generalstabsdienstes Beachtung gefunden. Auch die Art. Schule der Bundeswehr setzt sich ein, weil die Kriegstagebücher der alten Schule Groß Born für die Zeit vom 20. Januar bis 17. März 1945 entweder niemals geschrieben wurden oder verloren gingen.

Je größer die Sucherfolge, um so auffälliger und zugleich peinlicher die großen Lücken, denen ich jetzt zuleibe rücken muß. Augenzeugen oder Wissensträger ganz bestimmter Vorkommnisse, die vielleicht andere Tatzeugen nennen können, muß ich ermitteln und erbitte Anschriften von ehemaligen Bewohnern von Jastrow, Rjuschendorf, Harmelsdorf, Lüben, Hoffstädt/Haugsdorf, Schloppe, Tütz und Märk. Friedland. Ich bin sicher, daß diese Anzeige erneut Zuschriften von interessierten Ldsl. einbringt.“

Noch deutsche evangelische Gemeinde in Stolp

In der pommerschen Stadt Stolp gibt es noch eine „verhältnismäßig große deutsche evangelische Restgemeinde“. Das berichtete Pfarrer Wilhelm Prenzel über eine im Sommer 1978 durchgeführte Reise durch die deutschen Ostgebiete, veröffentlicht in „Ostkirchlichen Informationen“ in Hannover. Die genaue Zahl der deutschen Evangelischen allerdings ist kaum zu ermitteln da es keine Registrierung nach Nationalitäten gibt. Auf alle Fälle ist die Zahl so groß, daß regelmäßig Gottesdienste in deutscher Sprache abgehalten werden.

Zum Nachdenken!

Kulturhistoriker sagen drei Mächte halten die Weltgeschichte in Bewegung: Liebe, Hunger und Macht. Es sei kein Zufall, daß sich im Heidentum in diesen drei Bereichen besondere Götter angesiedelt hätten: Venus, Ceres und Mars, Gottheiten der Liebe, des Brotes, des Krieges.

Auch heute sind diese drei Mächte-Geschlechtsgier, Besitzgier, Machtgier — am Werk, und manch einer ist versucht, in Ihnen etwas Bannendes zu sehen, gemäß dem Wort der Schrift: „Was meine Augen nur wünschen, verweigere ich ihnen nicht, und meinem Herzen schlug ich keine seiner Lüste ab.“ (Pred. Kardinal Hoeffner 2.10.78)

Unvergessen und unersetzbar

Bestürzung und hoher Respekt kennzeichnen die Nachrufe auf den Tod des BdV-Generalsekretärs Dr. Hans Neuhoff, der am 30. September im Alter von 58 Jahren in Bonn einer tödlichen Krankheit erlag. Schon in jungen Jahren gehörte er zu jenen „Männern der ersten Stunde“, die Geleise für eine konstruktive und von staatspolitischer Einsicht getragene Vertriebenenpolitik legten.

Wünsche beider Kreise

Zuschriften an Schriftleitung mit HB-Angabe)

Wer war vom 1.4.37 im RAD-Lager Ringenwald/Uckermark und kann Hfd. Dorothea Schley geb. Lemke für den Rentennachweis bestätigen, daß diese bis 30.9.37 dort war?

Eine Erna Holschuh rief mich am 2.10. mit Bitte an, die ich aus Kartei erfüllte. Das erbetene Lebenszeichen aber blieb aus und Karteianschrift 562 Velvert, Zur Grafenburg 39, erwies sich „unbekannt“. Erfolg: In Zukunft keine Auskunft ohne Karteikontrolle!

Hfd. Christa Wirth (Gut Wittkow) in 8802 Lichtenau üB. Ansbach, Weiherwiese 3, sucht die Geschwister Bruno Schmidt (*1930), Waltraut (*1933) u. Charlotte (*1935) aus Deutsch Krone, Jahnstr. 15.

Otto-Karl Klapötke (*28.1.28, Plöttker 26) in 6227 Oestrich-Winkel uvz., soll in Stuttgart wohnen?

Auch Hfd. Margarete Krahn geb. Giese (*7.9.25 in Zerbau/Glogau, von wo die Eltern 1929 nach Schneidemühl versetzt wurden. Fam. Gustav Giese wohnte Güterbahnhofstr. 2. Wer kennt Margarete und kann bestätigen, daß sie vom 1.4.40 – 30.3.42 im Restaurant u. Kaffee Busse im Haushalt, dann vom 1.4.42 bis 31.12.43 im Haushalt der Kinderärztin Fr. Dr. Hoefel und vom 1.1.44 bis 15.11. in einem Haushalt in der Alten Bahnhofstraße (Name nicht mehr bekannt) tätig war.

Vom 16.11.44 bis 22.12. mußte sie zwischendurch zum Schippeinsatz nach Czarnikau, arbeitete dann vom 23.12.44 bis 20.1.45 wieder im Haushalt in der Alten Bahnhofstraße, erneut vom 21.1.–24.1. im Schippeinsatz in Schneidemühl und Flucht am 25.1.45 nach Elmshorn.

Karl-Horst Hänelt (Schützenstr. 102 a, 425 Bottrop) sucht den Schneidemühler Jugendkameraden Werner Guse. „Er hat, glaube ich, in der Schlochauer Str. gewohnt und ist 1928/29 geboren. Von 1943–45 hat er mit mir in Bremen gelernt.“

Bei der HOK in Lübeck wird nach einem Karl Krome gefragt. Seine Eltern sollen in Schneidemühl einen kleinen Betrieb (eine Molkerei?) gehabt haben. 1946 hat Karl Krome in Blankenburg/Harz gewohnt. Er wird von seiner Tochter im mitteldeutschen Raum gesucht.

Aus dem mitteldeutschen Raum (Anschrift in Schönkirchen erfragen) meldet sich als Abiturient des Freiherr-vom-Stein-Gymnasiums Otto Radke Jahrgang 1935 mit der Bitte um Anschriften. „Meine zehn Kommilitonen waren; Horst Freek (Krojanker 4) gefallen; Johannes Greh (Schrotzer Weg 4); Gerhard Hegner, Sohn des damaligen Generalsuperintendenten; Wilhelm Hoffmann wollte kath. Geistlicher werden); Joachim Liedtke (Eisenbahner-John, verl. Bismarckstr.); Hans-Joachim Lenz (Friedrich 18-Ecke Grünstr.); Konrad Meyer (Hindenburgpl. 1, Sohn d. Pastor Meyer); Karl Ludwig Preul (Neuer Markt, Kfm-Sohn Preul & Berning); Horst Reimer, Peter Steinbart (Sohn des Landgerichtspräsidenten).“

Laut Postvermerk „u. vz.“: Heimatkreisstelle Schneidemühl: Friedrich Kohnke (Plöttker 14) 514 Erkelenz; Hedwig Lolender (Heide 10) 1 Berlin-Charlottenburg; Lina Zühlke geb. Klawitter (Koehlmann 2) 433 Mülheim; Adelheid Achter geb. Kottke (?) 1 Berlin 33, Breite 16; Karl/Anna Korth, Jastrower 14) 33 Braunschweig; Anna Kostowski (Krojanker 12) 46 Dortmund; Horst Kottke (Brauer 25) 239 Flensburg; Lieselotte Kowalkowski geb. Bieck (Berliner 149) 1 Berlin 61; Helmut Kopczinski (Schmiede 12) 6094 Bischofsheim; Leokadia Kowalski (Rüster 2) 2382 Kropp; Anna Kowalski (Gneisenau 42) 1 Berlin 61; Helene Kraft (Nettelbeck 9) 24 Lübeck-Schlutup; Günther Kraft (?) 5604 Newiger; Rosemarie Biel (Bromberger 2) 645 Hanau; Martha Konczak (?) 1 Berlin; Paul Kopp (Schmiede 2) 216 Borstel Nr. 110; Pauline Koppenhagen (H. Löns 16) 242 Eutin; Friede Kotz geb. Pieper (Immelmann) 5828 Ennepetal-Voerde; Erika Busse (?) 341 Northeim

Wir gedenken der Toten, die „Fern der Heimat“ starben

Bereits am 18.5.76 Kraftwagenf. Paul Fischer (Schn., Kolmarer 40) in 305 Wunstorf 1 (Idensen) Brinkstr. 21. – Am 4.5.77 Fr. Elisabeth Kloisek (?) 41 Duisburg, Lohstr. 27. – Am 30.6.1977 Fr. Maria Jaster geb. Klawun (Freudenfrier) in DDR 3501 Kläden üB. Stendal mit 89. – Am 2.8. Hfd. Eduard Jack (Schn., Garten 39) in 1 Berlin 51, Provinzstr. 109, bei Nemitz. – Am 8.12.1977 Fr. Marie Strate (Plöttker 106, Schn.) in 352 Hofgeismar 1, Carlsdorf, Unterdorf 2, die im Oktober-HB noch als Geburtstagskind aufgeführt wurde. – 1978 Fr. Agnes Görke geb. Lux (Schulzendorf) mit 91 in 43 Essen 15, Deilbruchbrücke 5. – Am 25.2. Hfd. August Hoppe (Schn., Eichberger 22) in 2051 Schönningstedt-Ohe, wo Ehefr. Hulda bereits am 17.2.75 verstarb. – Am 16.3. Hfd. Paul Schmidt (Königsgnade) mit 76 in 46 Dortmund 15, (Voerste-Dickhofstr. 3.– Am 26.3. Fr. Frieda Wenke geb. Jahnke (Dt. Kr., Schlageter 26) in 4 Düsseldorf 1, Monheistr. 2, mit 72. – Am 2.4. Fr. Herta Gustavus (Schn., Sternpl. 2) in 1 Berlin 36, Fraenkelufer 40. – Am 2.4. Hfd. Kurt Koblitz (Jastrow, Königsberger) mit 69 in 2058 Lauenburg. – Am 23.4. Fr. Lina Schwonke geb. Verch (Schn., Bismarck 17) in 483 Gütersloh, Leipziger Str. 113. – Am 25.5. Hfd. Kurt Kröling (Schn., Brauer 32) in 54 Koblenz, Steinstr. 18 a. – Am 10.8. Tuchfabrikant Emil Schmekel (Jastrow) mit 93 in 535 Euskirchen, Rüdeshheimer Ring 119. – Am 18.8. Fr. Emma Semling geb. Stibbe (Machlin) mit 87 in DDR 1297 Schwanebeck/Bernau. – Am 25.8. Hfd. Emil Salzwedel (Lebehne) mit 68 in DDR Randow üB. Demmin.. – Am 19.9. Fr. Martha Piosik geb. Otto (Lebehne u. Schn.) in 3339 Söllingen. – Am 19.9. Hfd. Martin Neumann (Machlin) mit 63 in DDR 1267 Schwanebeck/Bernau. – Am 25.9. Fr. Margarete Falk geb. Noeske (Schn., Schlochauer 10) in 3185 Velpke, Alte Siedlung 5. – Am 29.9. Fr. Käte Vötterl geb. Witt (Schn. Sedan 14) in Belgranv, Prov. Cordoba/Argentinien. – Am 7.10. Hfd. Leo Gregert (Seegenfelde) mit 75 in 503 Hürth-Efferen, Lorzingstr. 30. – Am 8.10. Hfd. Gustav Abranowski (Dt. Kr.) mit 71 in 5405 Ochendung, Bahnhofstr. 29. – Am 15.10. Oberforstrat a.D. Leo Schlösser (Forstamt Haugsdorf) mit 80 in 6242 Kronberg, Niddastr. 4.

Laut Postvermerk: (Alle Schneidemühl) Reg. Direktor Dr. Georg Müller (Friedrich 18) 771 Donaueschingen; Konstantine Korek (Klopstock 23) 4811 Oerlinghausen; Ernestine Grüntzel (Hassel 15) 3339 Schöningen; Wilhelm Imme (Jastr. All.) 351 Hann.-Münden; Martha Imm (Bromberger 17) 243 Neustadt, Reinhold Juhnke (Mühlen) 2351 Guntz; Therese Hellwig (Königsbl. 20) 2 Braak; Herbert Karow (?) 585 Hohenlimburg; Friedrich Kastner (Höhen 31) 43 Essen; Luise Kelm (Schlieffen 17) 527 Gummersbach; Herbert Kiery (Berl. Pl. 1a) 28 Bremen; Ilse Kietzmann (Lessing 14) 58 Hagen; Leokadia Klapötke (Albrecht 114) 216 Stadte; Johann Klimek (Mühlen 4) 712 Bissingen; Manfred Klinger (Grabauer 2) 239 Flensburg; Walter Klose (Alte Bhf. 31) 325 Hameln; Lotte Knabe (Berliner 83) 1 Berlin 41; Kurt Kobarg (Rüster 11) 1 Berlin-Charlottenburg; Luise Köhn (Erpeler 22) 1 Berlin 65; Margarete Köbke (König 60) 2894 Stollhausen.

EDITH ROBAT

geb. Affeldt

* 21.7.1908 + 18.9.1978

(Doderlage u. Jastrow)

In stiller Trauer um die Mutter:

Jutta Braun geb. Robat u. Karl-Heinz Braun

3000 Hannover 72, Bindingweg 1



Ich will Euch Zukunft und Hoffnung geben!
— spricht der Herr —

Am 16. Oktober 1978 ging mein lieber Mann,
Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel

Schmiedemeister
ANTON WIESE

im Alter von 70 Jahren von uns in die Herrlich-
keit des ewigen Gottes, Sein gütiges, selbstloses
Wesen, das sein Leben prägte, erfüllt uns mit Hoch-
achtung und tiefem Dank.

Die Nöte und Schmerzen seiner Erkrankung hat
er ohne Klage, im Ja zum Willen Gottes, bewußt
und gelassen getragen.

Wir bitten um ein Gedenken beim Heiligen Opfer
und im Gebet.

Anna Wiese geb. Teske
Adalbert Wiese
Hannelore Wiese geb. Struwe
Matthias und Michael als Enkel
und die Anverwandten

2849 Visbek, Eichendorfstraße 2
4400 Münster, Kellermannstraße 14



Schlicht und einfach war sein Leben
treu und fleißig seine Hand.
Ruhe hat ihm Gott gegeben,
der Tod zerriß ein schönes Band.

LEO POLZIN
* 20.6.1896 + 30.9.1978

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
von meinem lieben Mann, guten Bruder, Schwager
und Onkel.

In stiller Trauer
Agnes Polzin geb. Kühn
Bruno Polzin
Magdalena Polzin
Geschwister Kühn
und alle Anverwandten

5210 Troisdorf-Spich, Hubertusstraße 9
früher Dyck

Nach langem und schweren Leiden verstarb fern seiner
geliebten Heimat mein lieber Mann

PAUL BROSE

* 19.10.1901 + 11.9.1978

In stiller Trauer
Maria Brose geb. Kühn
und alle Angehörigen

4790 Paderborn, Im Sandfelde 15
früher Abbau Quiram

Nach langem, schwerem, mit großer Tapferkeit
ertragenem Leiden ist meine innigstgeliebte Frau,
unsere treusorgende Mutter und Schwiegermutter

MARIA ELISABETH MÖBERT

geb. Westphal
* 10.12.07 + 17.10.78

für immer von uns gegangen.

In Liebe und Dankbarkeit
Gerhard R. Möbert
Dietrich G. Möbert
Stefi Möbert geb. Kunstmann
Dr. Gunter W. Möbert
Elke Möbert geb. Sohnius

6050 Offenbach/Main, den 17. Oktober 1978,
Kantstraße 9
Früher: Schneidemühl, Lessingstraße 10

Ein Mutterherz hat aufgehört zu schlagen
Heute entschlief plötzlich und unerwartet meine liebe
Frau, gute Mutter, Schwiegermutter, unsere Oma,
Schwester und Tante

MARTHA SCHULZ

geb. Hardrath

im Alter von 71 Jahren, versehen
mit den heiligen Sterbesakramenten.

In stiller Trauer:
Franz Schulz, Gatte
Ambrosius Krüger mit Frau Gisela, Tochter
Alfons und Renate, Enkelkinder
und alle Anverwandten.

85 Nürnberg, Johannisstr. 97, den 1.10.1978
früher: Schloppe, Bahnhofstr. 5

HERAUSGEBER Der Heimatbrief ist das Organ der Heimat-
kreise Deutsch Krone und Schneidemühl. — Er erscheint
monatlich einmal.

GEGRÜNDET von Dr. A. Gramse, Zeitungsverleger W. Halb +
Pfarrer A. Loerke +.

SCHRIFTLÉITUNG Albert Strey, 2301 Schönkirchen, Post-
fach 8, Tel.043 48/16 56. Stellvertreter: Hans Jung, 3007 Geh-
den, Matthias-Claudius-Str. 19, Tel.051 08/44 46. Beiträge bis
spätestens 20. des Vormonats nach Schönkirchen erbeten.

BESTELLUNGEN bei Bezieherkartei: Alexander Braun, 3 Han-
nover, Sallstr. 76, oder durch Einzahlung auf das HB-Konto:
Postscheck Hannover, Konto 156 55 — 302 für Dr. A. Gramse-
Heimatbrief, 3 Hannover. Anschrift 3167 Burgdorf (Ehlershau-
sen), Waldstr. 9, Tel. 05085/426. — Einzelnummer nachlieferbar.
Bezugspreis: Jahresabonnement 25,—; halbjährlich 13,— und
vierteljährlich 7,— DM. Alle Summen **voraus einzahlen.**
Anzeigenpreis: Je mm Höhe bei 9 cm Spaltenbreite 0,70 DM.
DRUCK Buchdruckerei Otto Richter, 23 Kiel 14, Schönber-
ger Straße 68, Tel. 0431/725200.